Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblatt", „Heimatvolk und Heimatflur" und die achtseitige illustrierte Beilage „Schau ins Land".
Der Bezugspreis für die zweite Hälfte des Monats Juli beträgt 1 Goldmark (freibleibend).

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 34 m/m breite Colonelzeile 25 Goldpfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Goldpfennig. — Reklamezeile 1 Goldmark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Geschäftsstelle: Neuß, Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800. Fernruf 53.

Nr. 170 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Montag, 27. Juli 1925 (Pantaleon) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 52. Jahrgang

Spanien am Gangelband Frankreichs in Marokko.

Neuestes in Kürze.

Berlin, 27. Juli. Gestern nachmittag entluden sich über Berlin und Umgebung eine Reihe von Gewittern mit teilweise recht erheblichen Regenmengen. Am stärksten waren die Niederschläge über den westlichen und südlichen Vororten Berlin. In Lichterfelde wurden mehrere Straßen von den Wassermassen überschwemmt. Die Feuerwehr mußte dort fünfmal eingreifen, um überschwemmte Keller auszupumpen. In der Berliner Straße in Tempelhof verursachten die Wassermengen gleichfalls eine Ueberschwemmung. Die Fuhrwerke konnten nicht passieren und die Autos mußten auf dem Bürgersteig entlangfahren.

Berlin, 27. Juli. Beim Baden in den Freibädern in der Umebung Berlins sind gestern insgesamt sieben Personen ertrunken.

Berlin, 27. Juli. Morgen und übermorgen sind die Bergarbeiterverbände zu einer Besprechung der Lage mit der Reichsregierung nach hier geladen.

Hamburg, 26. Juli. Hier stellten, da der Stundenlohn von 77 Pfennig abgelehnt wurde, die Ziegeleiarbeiter in verschiedenen größeren Betrieben die Arbeit ein.

Frankreich und Spanien drohen?

Spanische Opposition.

Paris, 26. Juli. Marschall Pétain wird in Rabat morgen Prima de Rivira treffen. Auf der eben beendeten spanisch-französischen Konferenz ist vereinbart worden, daß keine von beiden Mächten einen Sonderfrieden machen werde. „Echo de Paris" sagt an, daß, wenn Abd el Krim nun nicht antworte, und den Friedensvorschlägen nicht zustimme, nach einer letzten Warnung eine regelrechte Offensive beginnen werde.

Aufsehen erregt, daß Graf Romanones, der liberale Politiker, in der „Libertad" schreibt, die Aktion mit Frankreich liege nicht im spanischen Interesse und komme zu spät, nachdem Spanien durch die Bildung der Rifstaaten auf einige feste Plätze und unbedutendes Hinterland beschränkt. Anschließend weist Primo de Rivira den Vorstoß des Grafen als Landesverrat zurück.

Oesterreichische Stimmen zum polnischen Vorgehen gegen Deutschland.

Wien, 25. Juli. Die Blätter bezeichnen den Beschluß Polens, die deutschen Optanten des Landes zu verweisen, als ebenso brutal, wie töricht und begrüßen die deutsche Abwehr.

„Neue Freie Presse" schreibt: Daß Deutfland mit Repressalien darauf antwortet, ist selbstverständlich. Aller nationaler Vorteil, den sich Polen von seiner Maßnahme verspricht und von dem Druck, den es durch Zollfehde auszuüben hofft, wird den Nachteil des schlimmen Eindrucks nicht verwischen können. Die beabsichtigte Handlung wurde den guten Ruf Polens sehr beflecken, das in seinem Kampf gegen den Zarismus wohl gefühlt habe, was die Sympathie der Kulturnationen und nicht zuletzt der Deutschen für ihr Land bedeutet habe.

„Die „Deutschösterreichische Tageszig." schreibt: Polen legt es direkt darauf an, alle Verhandlungen zum Scheitern zu bringen. Die Gewaltmaßnahme, zu der es sich entschlossen hat, stellt wohl den Höhepunkt dessen dar, was an Uebergriffen jemals ein Land sich geleistet hat. Dem polnischen Gernegroß kann man nur durch eine kraftvolle Entschiedenheit imponieren und die rasche Abwehr Deutschlands, die hoffentlich ihre nicht minder energische Fortsetzung finden wird, ist auf das wärmste zu begrüßen.

Die Generalratsstichwahlen in Frankreich.

Paris, 26. Juli. Heute fanden in 199 Kantonen die Stichwahlen für die Generalräte statt. Um 10,30 Uhr abends lagen die Ergebnisse aus ungefähr 50 Wahlbezirken vor, jedoch läßt sich noch kein Ueberblick über die Verteilung der einzelnen Parteien gewinnen. Die Wahlbeteiligung soll auch diesmal kaum stärker gewesen sein als bei der Hauptwahl. Zwischenfälle sind nicht gemeldet worden. Das Gesamtergebnis der Stichwahlen dürfte erst morgen vormittag vorliegen.

Faschistischer Rumor in Italien.

Rom, 26. Juli. Die faschistische Parteileitung erklärt, daß sie die Verwüstungen von Kanzleien oppositioneller Parteien in Parma ablehne und sie lebhaft bedauert. Sie fordert die Faschisten in der Provinz auf, die Urheber dieser Gewalttaten festzustellen und sie den Gerichten anzuzeigen. In Parma wurde der Bankdirektor Emiliano, früherer Privatsekretär des ehemaligen Ministers Michelis, dessen Kanzlei jüngst verwüstet worden war, überfallen und geschlagen. In Piacensa kam es zu verschiedenen Raufereien zwischen Faschisten und Diffidenten, in deren Verlauf im ganzen 58 Verhaftungen vorgenommen wurden.

Bryan †.

Newyork, 26. Juli. William Jennings Bryan ist in Dayton (Tennessee), wo er als Führer der Bibeltreuen am „Affenprozeß" teilnahm, gestorben. Er wurde tot in seinem Bette aufgefunden, nachdem er sich nach einem kräftigen Abendessen mit der Erklärung zur Ruhe begeben hatte, er fühle sich nicht wohl.

Baldwin und Chamberlain zur Sicherheitsfrage.

London, 25. Juli. In einer Rede sagte Premierminister Baldwin u. a.:

Die Stabilität in Europa ist politisch, wirtschaftlich und industriell von Interesse. Wir und Frankreich wünschen, daß Deutschland sobald wie möglich in den Völkerbund eintritt. Dann werden alle Probleme eine neue und klarere Gestalt gewinnen. Von allen Streitigkeiten, internationalen wie inneren, hat man den Eindruck, daß man auf einen toten Punkt angekommen ist. Die vorgeschlagenen Vereinbarungen sind im Geiste der Völkerbundssatzung abgefaßt und befinden sich in Uebereinstimmung mit dem Bunde. Ich begrüße es daher, daß in der deutschen Antwort diese beiden Probleme, die untrennbar mit dem Sicherheitspakt und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund verbunden sind, in Verbindung gebracht werden. Es ist wahr, daß Deutschland noch immer mißtrauisch ist, wenn es von der Gefahr spricht, eine entwaffnete Nation inmitten bewaffneter Nachbarn zu sein. Aber Deutschland hat recht, über diese Dinge gehört zu werden, wenn es Mitglied des Völkerbundes ist. (Mit andern Worten: wenn es zu spät ist, indem es Verpflichtungen eingegangen hat, die diesen Zustand ignorieren!) Es kann dann den Großmächten gegenübertreten, damit diese ohne Verzögerung dazu übergehen, die Frage der Abrüstung zu erwägen. Wir erkennen an — wie dies auch die Franzosen tun — daß es drei Etappen zum Frieden gibt: Sicherheit, Schiedsspruch und Abrüstung.

Wir selbst haben einen beträchtlichen Anfang mit der Verminderung unserer Rüstungen zur See auf der Washingtoner Konferenz gemacht. Wir haben unsere Rüstungen zu Lande unter Vorkriegsmaß vermindert. Unsere Luftmacht ist nur gering im Vergleich mit der mancher anderer Länder. (Insbesondere Frankreich!)

Chamberlain sagte in einer Birminghamer Rede u. a.: Er sei enttäuscht, daß die deutsche Note so gehalten sei, daß sie weitere schriftliche Meinungsäußerungen nötig mache, anstatt daß sofort die mündliche Aussprache stattgefunden hätte. Schon die Anregung zu diesem Meinungsaustausch und die Tatsache, daß dieser von Deutschland ausging und von den Verbündeten begrüßt wurde, habe ein merkliches Nachlassen der Spannung bewirkt. Die Räumung des Ruhrgebietes und der drei Sanktionsstädte sei im Gange oder stehe bevor. Und wenn Deutschland ehrlich die restlichen Forderungen der Verbündeten in der Entwaffnungsfrage erfülle, werde Köln zusammen mit der ersten Zone des besetzten Gebietes von den fremden Truppen befreit. Von mancher Seite habe man sich dagegen gewandt, daß England die Grenzen Frankreichs und Belgiens einerseits und Deutschlands anderseits garantiere. Aber es müsse betont werden, daß die Unversehrbarkeit dieser Grenzen die Grundlage des eigenen Schutzes Englands bildet.

Der Bergarbeiterstreik im Saargebiet bricht los.

Saarbrücken, 26. Juli. Die Verbände der Knappen haben mit morgen den Streik beschlossen. Auch der christliche Bergarbeiterverband ruft zur Solidarität auf.

Nach den Anweisungen der Verbände sind die dringenden Notstandsarbeiten unbedingt auszuführen.

Der Reichstag.

Berlin, 26. Juli. Gestern wurden im Reichstag einzelne Positionen der Wehrmachtversorgung beraten. Künftig sollen 50 Prozent der zu besetzenden Beamtenstellen den Militäranwärtern vorbehalten bleiben, die dann auf Privatdienstvertrag angestellt werden.

Bei Beratung des Uniformschutzgesetzes betonte u. a. der Sozialdemokrat Saenger, daß im Offizierkorps, besonders im aktiven, in den schweren fünf Jahren des Weltkrieges „manche" Beispiele größter Pflichterfüllung zu verzeichnen seien. (Sehr zaghaft! Red.) Ebenso richtig sei aber auch im Offizierkorps „vieles" gewesen, was die Truppen entmutigen mußten. Es sei nur in Deutschland möglich, daß die Angehörigen einer „alten Armee" mit solchen Ansprüchen kämen. Redner wendet sich gegen den Völkischen v. Ramin und führt einen Disput mit ihm darüber, ob die Völkischen den politischen Mord übten.

Essens Räumung.

Essen, 26. Juli. Die Räumung Essens, die schon vor einiger Zeit begonnen hat, ist in vollem Gange. Das Justizgebäude ist freigegeben. Das Polizeipräsidium ebenso. Größere Truppenteile mit Geschützen und sonstige Geräte sind in den letzten Tagen aus der Stadt abgerückt. Ueber den Termin der endgültigen Räumung steht noch nichts fest.

Ein neuer Riesenwaldbrand.

Wütet seit Samstag morgen.

Schneidemühl, 27. Juli. Im Kreise Schwerin brennt seit Samstag vormittag 10 Uhr längs der polnischen Grenze ein ungeheures Waldgebiet von etwa 4000 Morgen, das zum Bezirk der Oberförsterei Waitze gehört. Das Feuer ist von Polen über die Grenze gekommen und verbreitete sich bei starkem Ostwinde mit rasender Geschwindigkeit. Durch die weiten Kieferwaldungen zwischen Waitze, Forsthaus Rote Heide, Kaza, Kranzinbruch und Lubiath hinaus bestand gestern mittag für einzelne Gehöfte des Ortes Schneidemühl eine hohe Brandgefahr. 100 Meter vor dem Forsthaus Rote Heide gelang es den herbeigeeilten Bewohnern des Warthebruchs, das Feuer im Süden zum Stehen zu bringen, während es im Norden auf die Dörfer Kaza, Kanzinbruch und Labiath weiter eilte. Im letzten Augenblick gelang es, das Feuer vor Kaza dadurch zum Stehen zu bringen, daß man ein Gegenfeuer anlegte. Die Ortschaften Kranzinbruch und das Forsthaus Kranzinbruch schweben noch in Gefahr. Bis zur Stunde sind 4000 Morgen Wald abgebrannt, der Schaden geht in die Millionen.

Kleine Nachrichten.

Ein Mörder verhaftet.

Rendsburg, 27. Juli. Der Mörder Wagner, der in der Nacht zum 14. Juli die Prostituierte Wodarzek erwürgte, die Leiche zerstückelte und sie in die Elbe warf, wurde in dem Dorfe Breiholz bei Rendsburg ergriffen und in das Gefängnis eingeliefert. Wagner will die Wodarzek erwürgt haben, weil die ihn bestohlen habe.

Großfeuer.

Stettin, 27. Juli. Nach einer Blättermeldung entstand in der Mahl- und Schneidemühle Hohenbrück bei Stepenitz e. P. dadurch Feuer, daß beim Schüren eines Dampfkessels ein Funke in ein nahestehendes Oelfaß fiel. Das brennende Oel ergoß sich auf die daneben liegenden Säcke und Kohlen, so daß in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen stand. Die Müllergesellen konnten sich nur mit knapper Mühe retten. Die Mühle ist den Flammen vollkommen zum Opfer gefallen. Außer großen Holzvorräten sind 300 Zentner Weizenmehl und 600 Zentner Roggenmehl verbrannt.

Autorenn-Unfall.

Berlin, 27. Juli. Bei dem Automobilrennen um den Großen Preis von Frankreich für Rennwagen, das gestern auf der Bahn von Linas-Monthléry bei Paris ausgetragen wurde, geriet der italienische Rennfahrer Askari, der erst kürzlich für seine Firma Afla-Romeo den Großen Preis von Europa gewonnen hatte, mit seinem Wagen ins Schleudern und überschlug sich. Askari erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Krankenhaus starb. Sieger im Rennen wurde die französische Marke Melage mit dem Fahrer Benoit.

*

Düsseldorf, 23. Juli. Man hat dieser Tage mit der Restaurierung des im vorigen Jahre vom Wirbelsturm abgerissenen Turmhelms der St. Martinkirche zu Oberbilk begonnen. Er soll kleiner werden.

Düsseldorf, 23. Juli. Ein Postschaffner aus der Rethelstraße erlitt beim Baden im Rhein einen Herzschlag. Die von der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Rückhoven, 24. Juli. Der Ackerergehilfe Peter Immelen wurde auf seiner Karre von einem Hitzschlag betroffen. Er stürzte von der Karre und brach das Genick.

Viersen, 24. Juli. Die unerträgliche Hitze hatte in einer Reihe von Fabriken Ohnmachtsanfälle zur Folge gehabt. In der Kaiserschen Schokoladenfabrik bedurften mehrere Mädchen ärztlicher Hilfe, einige mußten sogar ins Krankenhaus gebracht werden.

Deutschlands passive Handelsbilanz.

Berlin, 24. Juli. Reichswirtschaftsminister Neuhaus gewährte dem Berliner Vertreter der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung" eine Unterredung über die Ursache und Wirkungen der Passivität der deutschen Außenhandelsbilanz, in der er u. a. ausführte:

Die Zahlen einer Handelsbilanz sagen an und für sich (mögen sie nun eine Aktivität oder eine Passivität nachweisen) nichts über einen guten oder weniger guten Stand einer Wirtschaft aus England ist seit Jahren in seiner Handelsbilanz passiv — ein Zeichen des Wohlstandes — denn der Verbrauch der Einnahmen seines im Ausland oder in seinen Kolonien angelegten Vermögens müssen eine Mehreinfuhr herbeiführen. Auch Deutschland wies vor dem Kriege eine Passivität auf, die zwischen 0,7 und 1,9 Milliarde Mark schwankte und die ebenfalls aus dem Einkommen aus dem im Auslandangelegten Vermögen bezahlt wurde.

Ein Schuldenland, wie es Deutschland schon allein durch die Reparationsleistungen ist, wird — auf die Dauer gesehen — eine aktive Handelsbilanz haben müssen. Wie sollte es denn anders die Zinsen seiner Schuld oder die Schulden selbst abtragen? Die Schuldenabzahlung fordert einen entsprechenden Warenverkehr. Dies wird allerdings selbst von Staaten im europäischen Wirtschaftsgebiet immer noch nicht verstanden.

Die furchtbare Kapitalnot und der durch das Vertrauen auf die deutsche Währung und Wirtschaft ausgelöste Zustrom von Auslandskapital sind die beiden Momente, welche die Passivität unserer Handelsbilanz herbeiführten.

Unsere deutschen Unternehmen haben entweder ihre Auslandsguthaben aus dem Auslande zurückgezogen oder Auslandskredite erhalten.

Gebrauchten sie diese Betriebskredite zur Zahlung der Löhne, so mußten sie sich inländische Zahlungsmittel durch Verkauf ihrer Devisen an die Reichsbank oder an Importeure erwerben. Die Reichsbank behält sie in vielen Fällen als Währungsreserve zurück. Hierdurch wurde die innere Kaufkraft erhöht, ohne daß zunächst der Zustrom von Auslandswaren die Mehrnachfrage im Innern ausgeglichen hätte. Die Folge war ein Steigen der Preise auf den verschiedensten Warengebieten.

Gründe der Passivität im ersten Halbjahr 1925 führte der Reichswirtschaftsminister aus: Es ist richtig, daß der Zustrom der Auslandskredite, insbesondere in Form von Betriebskrediten, im Frühjahr dieses Jahres abgenommen hat. Sicherlich sind aber früher gewährte Kredite erst in dem vergangenen Halbjahr abgerufen worden. Dazu hat das hohe Preisniveau bewirkt, daß billigere Auslandswaren auch dann hereinkamen, als neue Auslandskredite zu ihrer Bezahlung nicht mehr in gleichem Maße zur Verfügung standen. Damit trat eine Deflation und somit eine Stockung auf dem Warenmarkt ein, die zu steigenden Kreditschwierigkeiten führte.

Diese Vorgänge erklären wohl in der Hauptsache die Passivität in den ersten fünf Monaten des Jahres 1925. Mit 1,95 Milliarden Mark im Juni hat sich gegenüber dem Monat Mai die Passivität, wenn auch nicht bedeutend, gesteigert. Die Einfuhr beläuft sich wie im Vormonat auf rund 1 Milliarde Mark. Die Ausfuhr hat 685 Millionen Mark betragen. Das ist ein Weniger gegenüber Mai von 43 Millionen Mark.

Die augenblickliche Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt ist teilweise durch eine falsche Verwendung des Kapitals herbeigeführt und ist, soweit dies der Fall ist, ein ungünstiges Zeichen unserer Wirtschaftslage. Auch in der privaten Wirtschaft wird der produktivsten Verwendung des Kapitals noch nicht die gewünschte Beachtung geschenkt. Der Einfuhrüberschuß an Lebensmitteln ist im ersten Halbjahr 1924 ungefähr so groß wie 1913. Trotzdem bleibt die Versorgung mit Lebensmitteln im Jahre 1925 noch hinter der von 1913 erheblich zurück. Wir müssen also insbesondere auf diesen Gebieten die Produktivität unserer inländischen Erzeugung stärken.

Es zeigt sich im ganzen der Zug der Annäherung an unsere Verhältnisse der Vorkriegszeit. Die Tatsache der Hereinnahme des Auslandskapitals, so sehr sie als eine neue Schuldenlast für unsere verarmte Wirtschaft im ganzen drückend wirkt, ist bei unserer großen Notlage an sich nistt zu verurteilen. Wenn diese Kapitalien richtig verwandt die deutsche Wirtschaft leistungsfähiger machen.

So wie wir in Deutschland das Auslandskapital in den letzten Monaten teilweise angelegt haben, darf es auf die Dauer nicht weiter geschehen.

Polnische Provokationspolitik.

Frankreich und der polnische Handelskrieg.

Paris, 26. Juli. „Eclair" versieht den polnischen Zollkrieg gegen Deutschland mit der Bemerkung, Polen beziehe von Deutschland jährlich für zwei Milliarden Franken Waren, der Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen eröffne der französischen Ausfuhr nach Polen gute Aussichten.

Die Polen gehen allen Ernstes an die Ausweisung deutscher Optanten. Am 1. August kommen 20 000 Deutsche in Frage, am 1. November 2500, zum 1. Juli 1926 4500.

Deutschland wird natürlich zu Gegenmaßnahmen greifen. Am 1. August müssen 8000 Polen das deutsche Gebiet verlassen.

*

Frankreichs Interesse an dem polnischen Wirtschaftskampf mit Deutschland legt den Gedanken nahe, daß es sich um ein bewußtes Ausspielen des polnischen Greifers der Zange handelt, mit der man Deutschland hält. Gleichzeitig geht Polen gegen seine deutschen Bürger vor. Woher die polnische Provokationspolitik gerade im Augenblick der Sicherheitsbesprechungen? Es liegt die Vermutung nahe, daß die derzeitige französische Regierung nicht unbeteiligt daran ist. Sollte ein „Ruhraktion des Ostens", die sich das Nachpoincaresystem Frankreichs im Augenblick allein noch leisten kann, Deutschland unter Druck stellen?

Kein Boykott in China.

Schanghai, 25. Juli. Die chinesische Handelskammer ersucht die Agentur Reuter um Berichtigung der Meldung, daß die Handelskammer den Boykott gegen England und Japan beschlossen hat. Sie hoffe aufrichtig auf die rasche Erledigung der Zwischenfälle vom 30. Mai auf der Grundlage der internationalen Gerechtigkeit.

Die Lage in Marokko.

Paris, 26. Juli. Unter dem 24. sagt der Bericht aus Fez, die „Befreiung" des Berghatals durch die Franzosen habe weitere Fortschritte gemacht. Ein Gebiet von fast 75 Kilometer sei nördlich von Fez dadurch „befreit" worden. Der Rückzug der Rif-Regulären rufe bei den Stämmen nachhaltigen Eindruck hervor. Der dänische Prinz Aage ist in der spanischen Fremdenlegion leicht verwundet worden. Französische Patrouillenboote schossen ein Schmuggelboot in Grund.

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 25. Juli. Die verschiedensten Anzeichen bestätigen nun die Londoner und Pariser Meldungen, daß tatsächlich auch die sogenannten Sanktionsstädte bis zum 15. August geräumt sein werden. So hat die französische Artillerie zum größten Teil bereits Düsseldorf verlassen. Nach und nach werden immer mehr wichtige Gebäude geräumt. Die Franzosen treffen auch keine Vorkehrungen für den Winter, wie das in den letzten Jahren der Fall war.

Berlin, 25. Juli. Nach einer Meldung aus Düsseldorf soll bei der 3. französischen Division der Befehl eingegangen sein, die Stadt in der Zeit vom 12. bis 16. August zu räumen.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Der französische Delegierte von Wiesbaden hat der Wiesbadener Stadtverwaltung mitgeteilt, daß die Personenkontrolle auf der Straßenbahnstrecke Wiesbaden—Mainz eingestellt ist. Die militärischen Stellen in Wiesbaden und Mainz scheinen von Paris aus den Befehl erhalten zu haben, die Kontrolle sofort einzustellen, die als Repressalie gegen die auf Grund des Pariser Abkommens vom 5. Mai dieses Jahres erfolgte Aufhebung der Fahrpreisermäßigung für die Organe der Besatzungsarmee ausgeübt worden war.

Pariser Plauderei.

Von einer Pariser Mitarbeiterin.

Nationalfeiertag. — Kunstauktionen als Finanzpropaganda. — Inflation und Mode. — Wallfahrt und Wunder.

Am 14. Juli will das Volk seine Sorgen und sein Elend vergessen und großzügig sorgt die Republik, Maman Marianne, für alle Belustigungen und Freuden ihrer großen und kleinen Kinder. Das ausgeworfene Budget dafür ist ein bedeutendes und die „Lichtstadt will mit den großartigen Feuerwerken, erleuchteten Ballons usw. ihrem Namen alle Ehre machen. Auf allen Plätzen und Plätzchen sind Musikkapellen errichtet mit Zingaratata-Musik, köstlich wie zu Biedermeierszeiten, als der Großvater die Großmutter nahm. Doch wehe, wenn man beim Vorübergehen etwa ein Tänzchen ausschlagen wollte, es ist ja auch zu verlockend. Gounods Faustwalzer, oder der Schunkelwalzer aus Kölns Rosenmontagstagen! Das Volk liebt die alten, guten Tänze und findet ein weiteres großes Vergnügen in den guten Freivorstellungen der Theater. Man muß den Aufzug vor der Nationaloper sehen; mit Klappstühlchen und Mundvorrat versehen, harrt die Menge von früh an, um zur Matinee auch mal auf den schönen Plätzen zu thronen, wenn auch nicht in großer Toilette. Drei Tage dauert das Fest und die wirklich hinreißende „Marseillaise" Rouget de L'Isle' übertönt da die rote Internationale! Daß die Erstürmung der Bastille eine jahrhundertelang dauernde „Freude" zeitigen würde, hat sich Camille Desmoulin wohl nicht träumen lassen!

Doch neben dem überschäumenden Kelche, der Betäubung heischenden Lebensfreude, steht seit dem Weltkrieg still und ernst ein Gefäß, das Ehrfurcht, Gedenken, Erinnerung, Trauer, Gebet und Vaterlandsliebe wie glühende Weihrauchkörner in sich trägt, deren Duft hinweht über das Grab des „Unbekannten Soldaten" am Arc de Triomphe. Jedwedes bedeutendere Ereignis findet dort seinen Ausklang und der souveräne Besuch legt dort einen symbolischen Ehrenkranz nieder. Die berühmte Revue des 14. Juli fand denn dieses Jahr nicht wie üblich in Longchamps, sondern am Arc de Triomphe und den angrenzenden Champs-Elysées statt. Ein bewegendes Schauspiel in seiner schlichten Größe bot der Zug der 600 Ordensgeistlichen, die mit im Kriege gekämpft, anläßlich des Kongresses der „Ligue des Droits des Religieux Anciens Combattants. Gar langsam gingen sie hinauf durch die Champs-Elysées zum Grabe des „Unbekannten Soldaten"; die einen auf Krücken, die anderen geführt, wieder andere in kleinen Wagen, manche mit dem harten Geräusch der künstlichen Gliedmaßen, doch alle auf ihren schwarzen, weißen oder braunen Gewändern die Ehrenabzeichen des Heldentums tragend. Der Benediktinermönch P. Dom Moreau, auf seinen Stab gestützt, hielt die Ansprache und dem kriegsblinden Assomptionisten P. Valéian hat man das symbolische Schwert in die Hand gedrückt und seine Spitze zur immer brennenden Flamme geführt, sie neu zu entfachen. Und Paris, die elegante Welt, die aus dem nahen Bois de Boulogne in Autos zurückkehrt, hielt an und sah erstaunt und gerührt auf das einzige Bild, dessen ich Erwähnung tun mußte um des „Vater unser" willen, das P. Moreau laut betete, gemeinsam mit den anderen Priestern und den vielen „Kameraden" aus dem Kriege, die sich dazugesellt hatten, wohl siebentausend an der Zahl, während die Strahlen der sinkenden Sonne eine Aureole spannen und in das Grün der umstehenden Bäume rotgoldene Rubinen flochten, wie Perlen eines Rosenkranzes.

Die großen Rennen gaben mit den letzten Auftakt zur Ferienzeit. „Reine Lumière" im großen Preis von Paris, ernannte für den Baron J. A. Rotschild die nette Summe von 663 900 Franks. Er brauchte sie ja nötig! Es ist überhaupt die Woge der „Preise". Die französische Akademie verteilte 60 000 Franks für bemerkenswerte Arbeiten. Der große Literaturpreis, sowie der große Kolonialpreis wurde kürzlich dem verstorbenen General Mangin zugesprochen. Für die acht Kinder des Generals übernimmt Paris, bezw. Frankreich, die Kosten der Erziehung. Zu den Toten zählt auch der große Gelehrte auf astronomischem Gebiet, Flammarion, besonders bekannt durch seine vulgarisatorischen Werke; dann der Historiker Arthur Chuquet, den wir aus seinem Werke „Laguerre de 1870" kennen, dann Henri Joly vom Institut francais, der eine Psychologie der Heiligen schrieb. Auch die „Beaux-Arts" verteilten ihre Preise, sowie die Sorbonne, bis in alle Schulen. Fabelhafte Preise erzielten einige Gemäldeverkäufe, eine Landschaft (Watteau) brachte 600 000 Franks. Die Collection Gangnat mit 160 Gemälden von Renair kam zur Versteigerung. Ein Renoir „La Baigneuse blessée (1909) brachte über 500 000 Franks. Ein Céganne „Le Grand Arbre au licudot Monbriand" erzielte 528 000 Franks. Ein einfaches Aquarell desselben Meisters, „Geranien", zahlte man mit 46 000 Franks. In London zahlte man aber auch für ein Manuskript Beethovens 200 000 Franks. Ob diese „Schaupreise" den Kredit fördern sollen? Bonaparte als erster Konsul, der sich über die Rentenbaisse aufregte, hätte diese Art nicht geraten, er war der Meinung, daß man Kredite nur erhält, wenn man ihn verdient, d. h. Glauben und Vertrauen haben kann. Aber Armut zur Schau tragen will man nicht. Das duldeten selbst nicht die schlichten, kleinen Filzhüte, man erfand für sie kostbare, kleine Schnallen aus Silber, Gold, ja Platin; es stellte sich aber heraus, daß es eine Erfindung der Neureichen war, na, sie retten halt ihr Geld!

Eine erfreuliche Neuheit der Mode sind die langen, oder dreiviertellange Aermel, die selbst dem kleineren Gesellschaftskleid die vornehme Nuance geben. Eine wirkliche Dame lief auch nie mit ärmellosen Kleidern und zu kurzem Rock auf der Straße einher. Auteuil, das noch kürzlich durch die Rennen ein Bild der Pariser Mondänität bot, wurde jetzt zum Schauplatz eines religiösen Erlebnisses, durch die Feste zu Ehren der Kleinen Heiligen Theresia vom Kinde Jesu. Das erste, ihr geweihtes Heiligtum, ein Schmuckstück gotischer Kunst, sieht dort seiner Vollendung entgegen. Im Jahre ihrer Heiligsprechung soll dort auch noch die erste heilige Messe — Weihnachten die Mitternachtsmesse — gelesen werden. Es ist etwas Eigenes um die so schnell verbreitete Verehrung dieser Heiligen. Auch Lisieux, die kleine Stadt mit 14 000 Einwohnern nicht weit von Paris, ist bereits zum vielbesuchten Wallfahrtsorte geworden. Aus allen Enden der Welt strömt man dahin, wo sich die alten Leute noch des lieblichen, kleinen, blonden Mädchens mit dem Engelsgesicht erinnern, die am Arme ihres Vaters durch die Straßen ging und ihre kleinen Einkäufe machte und wo wir selbst, als ihr Grab noch öffentlich war, Rosenblättchen davon pflücken konnten.

Aus Lourdes wird u. a. ganz sachlich und gewissenhaft vom Aerztebüro von einer wunderbaren Heilung berichtet, so daß selbst die größten Skeptiker besiegt sein müssen. Es handelt sich um einen spanischen Pilgerzug aus Barcelona. Mme Ventura-Julia, die an unheilbarer Lungentuberkulose im letzten Stadium litt, sieben Jahre das Bett nicht verlassen hatte und sterbend nach Lourdes gebracht wurde, wurde beim Eintauchen in die Piscine plötzlich geheilt. Es heißt u. a. in dem von 12 Aerzten redigierten Bericht: „Es ist eine absolute augenblickliche Heilung in Lourdes am 21. Juni festzustellen während des Tauchens der Kranken in die Piscine. Wegen der besonderen Umstände, in der sich diese Heilung zugetragen hat, geht sie vollständig über die Grenzen der Kenntnisse und der Macht der Medizin.

H. F.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 27 Juli 1925

Erste Versammlung des Neußer Bürger-Schützen-Vereins. Schon weit vor 9 Uhr waren Samstag die Säle der Bürgergesellschaft bis auf den letzten Platz gefüllt. Die vielen Nachzügler mußten sich mit Stehplätzen begnügen. Als die Musik die alten flotten Kirmesmärsche spielte, entflammte bald die seit Väterzeiten gewohnte Stimmung. Immer mehr brach die alte Kirmesbegeisterung durch. Im Namen des Komitees teilte Herr Inhoffen mit, daß der Vorsitzende, Herr Cornelius Thywissen und Herr Marx leider wegen Krankheit am Erscheinen verhindert seien. Er hieß alle herzlich willkommen. Der Oberst, Herr Quirin Beckers, und S. M. der Schützenkönig, Herr van Opbergen, die inzwischen eintrafen, wurden mit Tusch3 und Händeklatschen begrüßt. Als darauf Herr Robert Lonnes sich erhob, um die historische Frage zu stellen, wurde er sofort von tosenden Zog-, Zog-Rufen unterbrochen. Herr Lonnes wies auf die vielen Schwierigkeiten hin, die das Komitee auszuräumen hatte. Schwere Zeiten seien seit dem letzten Fest über das Vaterland dahingegangen. Aber das Vaterland lebt und auch wir haben das Recht zu leben. Deutscher Arbeitsfleiß und deutsche Energie werden auch die wirtschaftliche Not überwinden. Wer arbeitet, dem steht auch Freude zu. Das Fest ist eine Erholung für die Neußer Familien. Für viele ist es eine angenehme Unterbrechung der Arbeitszeit. Kein Fest stellt so den Ausgleich unter der Bevölkerung her, wie das Schützenfest. Es sei die Pflicht des Komitees, das Fest in der alten Form hochzuhalten. Er richte deshalb an die Versammelten: „Soll auch in diesem Jahre . . ." Weiter ließ die Versammlung den Redner nicht kommen. Wieder brausten „Zog! Zog!"-Rufe durch die Säle. Damit war die Entscheidung gefallen. Als der Jubel sich gelegt hatte, erklärte Herr Lonnes, die Begeisterung solle dem Komitee ein Ansporn sein, daß das Fest sich würdig den früheren anreihe. Das Komitee werde alles in die Wege leiten. Nach Möglichkeit sollten alle Wünsche aus der Versammlung und der Bürgerschaft befriedigt werden. Das Komitee bedürfe der Unterstützung der ganzen Bürgerschaft, damit es wirklich ein Volksfest werde. Von den aktiven Mitgliedern werde ein Beitrag von 8 Mark, von den passiven ein Beitrag von 10 Mark erhoben. Um dem Fest den nötigen Glanz zu geben, bedürfe man dringend auch der Unterstützung durch die Behörden. Redner schloß mit einem Hoch auf das Schützenfest 1925. Darauf wurde ein Telegramm zur Verlesung gebracht, in dem der Vorsitzende des Komitees, Herr Cornel. Thywissen aus Nauheim der Versammlung seine Grüße entbot. Das Telegramm löste lebhaften Beifall aus. Im weiteren Verlaufe teilte Herr Inhoffen noch mit, daß die Verhandlungen mit dem Herrn Kreisdelegierten über die Genehmigung des Festes sehr aussichtsreich seien. Man hoffe noch in dieser Woche die Genehmigung zu erhalten. Am nächsten Samstag sei General- und Festversammlung. Dann müßten die einzelnen Züge und ihre Stärke angemeldet werden. Voranmeldungen könnten bereits die ganze Woche hindurch in der Bank für Handel und Gewerbe gemacht werden. Die alten Kirmesmärsche und immer wieder aufs neue zündenden Kirmeslieder hielten die Versammlung noch lange in der rechten Kirmesbegeisterung vereint.

Anfang der diesjährigen Sommerferien an den hiesigen Volksschulen am Freitag, den 31. Juli 1925. Beginn des Unterrichts am Freitag, den 4. Sept. 1925.

Ausgabe eines neuen amtlichen Taschenfahrplanes. Wegen zahlreicher Fahrplanänderungen seit Einführung des Sommerfahrplans gibt die Reichsbahndirektion Köln eine berichtigte und verbesserte Neuauflage des amtlichen Taschenfahrplanes heraus, der bei allen Fahrkartenausgaben, Stationskassen und größeren Güterabfertigungen zum Preise von 80 Pfennig zu haben ist.

Kilometerhefte? Von verschiedenen Seiten, zuletzt vom Badischen Verkehrsverband, ist bei der Reichsbahn-Gesellschaft beantragt worden, Kilometerhefte in ähnlicher Form, wie sie vor dem Kriege bestanden haben, wieder einzuführen. Nach dem Wunsch der Antragsteller soll bei der Ausgabe dieser Kilometerhefte der normale Tarif angewendet werden und als Mindestvergünstigung die zuschlagfreie Benutzung der Schnellzüge und die Erstattung von 10 Prozent des Fahrpreises bei Rückgabe des benutzten Kilometerheftes gewährt werden.

Wie die Hauptverwaltung der Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt, nimmt sie keine ablehnende Haltung den Anträgen gegenüber ein. Vielmehr sind die amtlichen Stellen damit beschäftigt, eine Untersuchung anzustellen, ob gewisse Rabatte eingeräumt werden können bei häufigeren Reisen oder bei gelegentlichen Reisen über längere Strecken.

Ueber Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt:

Die Berichte der Arbeitsnachweise lauten von Woche zu Woche ungünstiger. Die Zahl der Erwerbslosen und Arbeitsuchenden ist dauernd, wenn auch im

Wenn Geestländer tanzen.

(Ein neuer Weo zur Körperkultur.)

Von Heinz Steguweit.

Es ist klar, daß die Führer und Pfadfinder leibestüchtiger Jüngerschaft immer neuen Zielen nachspüren, dem rein körperlichen Rhythmus der Gliederbewegung die Vermählung mit einem innern Sinneswesen zu geben. Ich freue mich, heute etwas vom Tanz der Geestländer erzählen zu können, die kürzlich die Kölner Jugend entzückten, ja begeisterten.

Es ist nicht vermessen, bei der Urheberin des Geestländer Tanzes, Anna Helms aus Hamburg, prophetische Gaben zu vermuten, denn was sie den Burschen und Mädeln ihres Kreises beibrachte, geht weit über alle hergekommene Konvention rein körperlicher Gymnastik hinaus. Man denke zunächst bei der Helms nicht an längst beliebte turnerische Uebungen mit Musikbegleitung, nein, die Geestländer sind junge Menschen des werktätigen Alltags, die ihrer Kultur lediglich in Feierstunden dienen, just wie jeder zünftige Sportler auch. Aber was neu an ihnen ist, ist das Bestreben, dem Körper eine Alltagssprache zu geben, die in der Ausdrucksform schon ins Dichterische sich steigert und daher zumeist Märchen, Balladen oder Szenen der modernen Täglichkeit sich zum Vorwurf nimmt.

Ein Beispiel: Ein Tanz der Geestländer nennt sich kurzweg „Anmarsch". Ein überaus melodisch taktfester Bandoneonspieler hockt im Gras und spiel einen alten, norddeutschen Marsch. Drei, auch vier Paare, Burschen und Mädchen, schreiten rhythmisch über eine Wiese, drehen sich, tauschen ihre Partner, verneigen sich, fassen sich unter, hüpfen im Reigen umher usw. Symbol: Lebensfrische, Freude, der durch das strenge Einhalten des zuchtvollen Marschtaktes noch das Moment daseinsstarker Kraft und Zielbewußtheit untergelegt wird.

Oder eine Ballade: „Die blaue Flagge". Der Text ist einem alten Seeräuberlied entlehnt. Die blaue Flagge bedeutet noch heute das Zeichen zur Abfahrt auf die hohe See. Wenn die blaue Flagge am Mast hochging, mußten alle Männer an Bord.

Die Ausführung gestaltet sich folgendermaßen: Das Bandoneon spielt die melancholisch echt nordisch wehmütige Weise vor. Abschiedstrauriger Miene schreiten in bunter Reihe Burschen und Mädchen über das Feld. Der Aelteste, der den Steuermann nimmt, hat zwei Kinder zur Seite, die Jüngern (alles symbolisch zu nehmen), umfassen ihre Bräute und Frauen. Das Wesen ihres schreitenden Tanzes spiegelt, unterstützt von der Sprache abschiedsweher Musik, innere Trauer über die bevorstehende Abfahrt, die sie für lange Zeit, vielleicht für immer, fortführt von der Geborgenheit ihrer Scholle. Plötzlich, wiederum dem Abriß der Musik gehorchend, reißen sich alle Männer von Frau, Braut oder Kindern los, ziehen trotzig erhobener Hand und zurückgeworfenen Kopfes im kecken Marsch ab. Ihr Gesang setzt jetzt erst ein und spricht es kalt und seemännisch bewußt aus, was sie zu ihrer mutigen Stimmungsänderung veranlaßt:

Lat de blage Flag mal weihn!
Lat se drillen, lat se dreihn!
Denn dat Schip to See angeiht
Und de Wind vun Hewen fleiht. —

Fort sind die Männer. Die Musik leitet wieder ins weibliche Klagen über. Langsam, geschicktergeben und gedrückt schreiten die Hinterbliebenen ebenfalls hinaus. Das Ganze ist bildnerisch, seelisch und auch körperlich mehr als eine bloße Uebung. Die Ausführenden, und darauf kommt es an, finden ihre seelische und auch leibliche Ausdrucksmöglichkeit, rhythmische Uebung und besinnliche Verinnerlichung, arbeiten verschwistert, die Kultur der Schönheit greift sie innen und außen an. Man dringe etwas weiter als in die erste schauliche Oberfläche dieser „Körper"ballade.

Der Mann hängt an der Scholle, an Mutter oder Braut, seine Tatpflicht wird durch Momente unmännlicher Weichheit gehemmt. Da: Es reißt sich heldisch los, fort vom warmen Herd, hinaus fährt er zu Tal und Zweck, zu Kampf, Arbeit und Pflicht. Frauen und Kinder verwinden es anfangs nicht. Sie müssen sich fügen, denn der Lebenskampf verlangt es von ihnen. Sind Gesten von solcher Durchformung nicht erzieherisch beispiellos stark? In freier Natur, in Wald oder Wiese, dürfte der hygienische Einfluß auf die Ausübenden fast noch wertvoller sein, als der ethisch seelische. Denn auf die Dauer (die Uebungen werden meist ferienweise gepflegt) ist dieser Tanz eine Anstrengung, ständig sind die Glieder durch die mimische Geste beschäftigt, die Brust weitet sich, der steigende Kraftverbrauch erhöht die Arbeit der Atmung und frischen Durchblutung, der Schweiß scheidet wucherische Substanzen aus, die alles freilich in nützlich abgewogenem Maße. So hatten die Geestländer noch eine Fülle von Bildern zu bieten: Einen Rüpeltanz, einen erquickenden Polka, frische Walzer usw., alles im Sinne ihres Zweckbestrebens durchgestaltet und durchweiht: Beseelte Körper! —

Der Abschluß der Vorführung war ein Märchen: „Das Marienkind". Es führt zu weit, näher auf die Fabel und ihre körperliche Auskostung einzugehen. Was mich zur knappen Erwähnung bestimmt, ist das feine religiöse Moment, das selbst da keusch und gesund berührt, wo leicht geschürzte Körper Mädchenspiele auf der Himmelswiese deuteten. Bei allembem haben die frischen Geestländer (durchweg Körper von unerhörter Schönheit, Burschen wie Mädchen) noch eine ansehnliche Fülle von Lektüre, die in ruhigen Mußestunden, vielleicht im Winter oder in der Herberge, ihrem so ehrlichen und keuschen Suchen nach neuen Daseinsformen von biblischem Wert sind.

Ihre Kleidung ist bei beiden Geschlechtern nach Wandervogelart, bei den Mädchen freilich von farbig individueller Tönung. Im Gesamtbild schmuck, gewandt und reizvoll. Wollte man insgesamt die Ziele leichtathletischer Jüngerschaft auf die ethisch gesteigerte Formel der Geestländer überleiten, so wäre das freilich übertrieben. Aber zu erwägen wäre, ob man der Leichtathletik nicht ähnliche Uebungen als gelegentliche Feinkost nahe legen soll, denn was ich oben noch neben den bereits erwähnten seelischen und so überaus gesund religiösen Momenten noch als moralisch verklärende Geste der Helmsschen Kreise anführen möchte, ist die adelige Zusammenführung der Geschlechter. Wer im Sinne der Geestländer seine Körperkultur übt, wird niemals ein Zotenreißer und wesenloser Spötter gegen heilige Güter deutscher Gesittung werden. Stark ist auch hier die Abwehr gegen gesinnungsfremde Propheten undeutscher Nacktkultur. Sic! —

Aachen, 24. Juli. Zur Untersuchung der Frage, ob und inwieweit zum Bau des Aachen—Rhein-Kanals und der Autostraße eine Finanzierung aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge erfolgen kann, weilen augenblicklich aus dem Reichsarbeitsministerium Geheimrat Weigel und der Präsident des Reichsarbeitsamtes Syrup in Aachen. Gestern fand eine Besprechung statt, in der u. a. teilnahmen der Regierungspräsident mit einigen sonstigen Herren der Regierung, die Landräte von Aachen und Düren, die Bürgermeister von Stolberg und Eschweiler, der Vorsitzende und Syndikus der Stolberger Industrie- und Handelskammer, ein Vertreter des Interessenverbandes Aachen-Land, der Aachener Oberbürgermeister und der städtische Dezernent für Verkehrsfragen in Aachen, Vertreter de Wirtschaft, Industrie, Arbeitsnachweise des Bezirks usw. Aus den Verhandlungen konnten sich die Vertreter aus Berlin ein klares Bild über die Lage des Bezirks machen und sich davon überzeugen, daß eine Reichsunterstützung namentlich bei dem Bau des Kanals und der Autostraße für den Bezirk auch sonstige Stützungsmaßnahmen erforderlich sind. Im Anschluß an die Besprechung wurden Besichtigungen der Industrien in Aachen, Stolberg, Eschweiler und Würselen vorgenommen.

Durchschnitt genommen langsam, im Steigen begriffen. Kurzarbeit nimmt in allen Berufsgruppen zu. Die Vermittlungstätigkeit weist nur geringe Ergebnisse auf und beschränkt sich in der Hauptsache auf die handwerklichen Berufe und die Landwirtschaft. Allein auch hier ist in einzelnen Kreisen schon eine gewisse Sättigung des Bedarfs festzustellen. Im Bergbau nthmen die umfangreichen Entlassungen ihren Fortgang. Im Monat Juni hat die Gesamtbelegschaft des Ruhrbergbaues einschließlich der Zechen des linken Niederrhein um rund 13 000 Mann abgenommen. Die Belegschaftsstärke ist daher nicht mehr allzuweit von dem Vorkriegsstand der Gesamtbelegschaft entfernt. Auch die Zahl der Feierschichten hat eine weitere Erhöhung erfahren.

Die Vinzenzvereine der drei Pfarren begingen vorige Woche die mit dem Namensfeste ihres Patrons, des hl. Vinzenz von Paul, verbundene Generalversammlung. Die Mitglieder der Vereine waren zahlreich, fast vollzählig, erschienen. Es war ein erbauendes Bild, eine größere Zahl von Männern aller Stände vereinigt zu sehen, welche mit Hand und Herz dem edelsten Menschenwerke zu dienen bestrebt sind, ihren Mitmenschen in Sorge und Leid in sachlicher und vor allem in persönlicher christlicher Nächstenliebe zu helfen. Der Festredner, Herr Rektor Mennicken, führte in tiefdurchdachten und begeisterten Worten diesen Zweck und die Ziele der Vinzenzvereine seinen Zuhörern vor Augen und legte dar, wie zeitgemäß gerade die Vinzenzvereine sind, welch eine Gemeinschaft bilden, um die Gegensätze der Stände durch Liebe und Hilfeleistung zu überbrücken.

Die Vinzenzvereine verdienen in der heutigen Zeit besonders die Beachtung und den Beitritt aller katholischen Menschenfreunde und der Zuwendung reichlicher Mittel zur Ausführung ihrer segensreichen Tätigkeit.

Lebensrettung. Von der Neußer Turnerschaft gegr. 1892 e. V. erhalten wir folgende Richtigstellung zu der Notiz in unserer Mittwochausgabe betr. die Errettung eines Ertrinkenden im Rhein: Der Sachverhalt ist der, daß die im Rhein Badenden plötzlich Hilferufe hörten. Zunächst fiel es keinem Menschen ein, dem Ertrinkenden Hilfe zu bringen. Der einzige, der sich durch seine Marinedienstzeit gewachsen fühlte, dem Mann Rettung zu bringen, war der Neußer Turner Willy Bongers. Dessen Bestreben, an den Ertrinkenden heranzukommen, war anfänglich ganz erfolglos, da es nicht möglich war, gegen die Strömung anzukämpfen. Nur dadurch, daß die Wellen eines vorbeifahrenden Dampfers den Ertrinkenden auf den Hilfebringenden zutrieben, gelang es, ihn zu fassen. Nachdem der wirkliche Lebensretter also den Mann erfaßt hatte und mit ihm bereits eine Weile auf das Ufer zugeschwommen war, tauchte noch jemand auf, um dem Lebensretter beizuspringen. Der Hilfe des Mannes bedurfte es keineswegs mehr, da die Hauptarbeit bereits geleistet und alle Gefahren überwunden waren. Von einem ehrlichen Charakter hätte man erwarten können, daß er, wenn er nur zum Schluß bei der Rettung mitgewirkt hat, der Wahrheit die Ehre gegeben und das Hauptverdienst an der Lebensrettung dem wirklichen Retter zugesprochen hätte, wenn er sich schon mal öffentlich hervortun wollte."

Ein Motorradfahrer stieß auf dem Markt mit einem Wagen der Kleinbahn zusammen. Das Rad wurde zertrümmert und der Fahrer erlitt Verletzungen.

Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde am Samstag in der Erftstraße ein Fuhrmann. Die Verletzungen sind glücklicherweise leichter Natur.

Ein schrecklicher Unfall ereignete sich am Samstag mittag auf der Hessentorbrücke. Durch Legung eines Kabels ist die Fahrbahn dort eingeengt. Als ein 16jähriger junger Mann versuchte, dort an einem Lastauto vorbeizufahren, kam er zu Fall und geriet unter das Auto. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Aus dem Landkreise.

Büderich b. Neuß, 24. Juli. Gestern abend hatte sich in der Schule eine größere Anzahl Ehrengäste, darunter die Spitzen der weltlichen und geistlichen Behörde, die Mitglieder des Gemeinderates, der Schuldeputation und des Elternbeirates eingefunden, um der Eröffnungsvorstellung des neuen Schullichtspieles beizuwohnen. Der Schulleiter, Herr Rektor Hellmich, konnte bei seiner Ansprache darauf hinweisen, daß das Lehrerkollegium sich freue, daß es nunmehr im Besitze eines so großen allen Anforderungen entsprechenden Lichtspiel-Apparates sei, der hinreiche, um auch in den hiesigen großen Sälen Vorstellungen zu geben. Der Lichtspiel-Apparat, das allermodernste aber auch beste Veranschaulichungsmittel solle zunächst der Schule als Lehrmittel dienen. Dann gedenke aber auch die Schule ihn in den Dienst der Volksbildung und Volkserziehung zu stellen durch entsprechende Filme in den Sälen mit anderen Veranstaltungen.

Büderich, 24. Juli. Nachdem in den letzten Wochen im hiesigen Orte keine Einbruchsdiebstähle zu verzeichnen waren, scheinen nunmehr verschiedene unsichere Elemente ihre Tätigkeit in Büderich wieder aufzunehmen. Einem hiesigen Landwirt wurden vergangenen Dienstag nachmittag in der Zeit von 2 bis 3½ Uhr aus einem verschlossenen Schrank, der mittels eines Beiles aufgebrochen wurde, 700 Mark Bargeld gestohlen. Der Dieb muß hier mit aller Dreistigkeit gearbeitet haben und zudem sehr gut mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sein. Obschon die bestohlene Familie nur einige hundert Meter abseits im Garten beschäftigt war, hat der Dieb es gewagt, sich das Beil, welches versteckt im Stalle lag, zu holen, damit eine Fensterscheibe einzuschlagen, und nachdem er das Fenster geöffnet, den im Obergeschoß stehenden Schrank zu erbrechen, um dann unerkannt mit seiner Beute zu entkommen. Der herbeigeholte Düsseldorfer Polizeihund verfolgte die Spur dreimal bis zu einer gewissen Stelle. Die daraufhin angestellten Ermittelungen führten jedoch nicht zu einem Erfolg. In der Nacht von Dienstag zum Mittwoch wurde auf der hiesigen Düsseldorferstraße ebenfalls ein Einbruchsdiebstahl verübt. Hier wurden fünf Anzugstoffe, ein Paket Rasierseife und ein Paket Zigaretten Marke „Bergmannsklasse" erbeutet. Am Mittwoch morgen wurde einem Geschäftsinhaber in der Dorfstraße aus der Theke eine Geldkassette mit dem bis zu dieser Stunde eingenommenen Kleingeld gestohlen.

Nievenheim, 25. Juli. Wieder feierte die Jungfrauenkongregation ein erhebendes Fest, die Einweihung der neuen Fahne, die von außerordentlicher Schönheit und Anmut ist, eine rechte Marienfahne. Das schmucke Werk ist von einer Aachener Kunststickerei nach den Plänen und Zeichnungen des bekannten Meisters Michael Emonds-Alt gefertigt. Das Mittelstück, die andächtige, gottverfunkene Gottesmagd Maria, hat der Maler mit kunstvoller Hand eingefügt. Die Aufschrift: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn," gibt ganz die Gedankenwelt wieder, die der Meister so sinnvoll und passend aus dem Fahnenbild heraus reden läßt. Ueber dem Ganzen liegt weihevolle Andacht, der Glanz überirdischer Schönheit; die Fahne ist eine leise Absage an den Weltgeist, ein Mahnruf zu praktischem Tugendleben. Auch die Auswahl der Farben, die vornehme Aufmachung ehrt Maler Emonds und die Aachener Firma, die so viel Sorgfalt auf die Ausführung der vom Künstler gegebenen Anweisungen verwandt hat. Die Generalkommunion der Jungfrauen in der Frühmesse war der Auftakt zum Marien-Freudentag; vor dem Hochamt, das Herr Dechant Böckele sang, wurde die Fahne geweiht und ihrer hehren Bestimmung übergeben. Nachmittags 4½ Uhr erfolgte vor dem neuen Marienbanner die Aufnahme neuer Mitglieder der Jungfrauenkongregation, zu der Herr Pfarrer Koch (Norf) und die Patres Pauls und Büssel (Knechtsteden) erschienen waren. Im Schatten der ehrwürdigen Salvatorkirche spielten nach der kirchlichen Feier die Jungfrauen auf einfacher Freilichtbühne, vor dem Kapellenbau ein marianisches Weihespiel und „Petronilla" von Pannhölzer. Beide Stücke gefielen gut und ließen in ungezwungener Weise das weiter klingen, was im Gotteshaus angeklungen war. Ein guter Gedanke, beim Glanz der Sonne nicht den dumpfen Saal, sondern die freie Gottesnatur als Spielraum zu wählen. Herr Pfarrer Emonds führte kurz in den Ideengehalt der Spiele ein und gedachte der lieben Toten. Pater Büssel (Knechtsteden) sprach von Zweck und Begeutung des Marienbanners und der Fahnenweihe. Ein schönes Familienfest war der Weihetag und geeignet, religiöse Erneuerung zu bringen allen, die guten Willens sind. Nun werden die Mütter sich rüsten und nicht ruhen, bis auch ihre Fahne Weihe und Bestimmung erhält.

Ehrung und Abschiedsfest.

Eine außerordentliche aber wohlverdiente Ehrung hatte die Verwaltung des Landkreises Neuß dem nach fast 38jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tretenden Geschäftsführer des Kreisausschusses, Herrn Bureaudirektor Josef Hammes aus Anlaß seines Eintritts in den Ruhestand bereitet. Im kleinen Festsaale des Hotel Pilartz hatten sich am Samstag abend die ganze Beamtenschaft des Landkreises mit Herrn Herrn Landrat Dr. Groener an der Spitze in Begleitung seiner Frau Gemahlin, die Herren Kreisdeputierten und Mitglieder des Kreisausschusses sowie die Herren Bürgermeister der Landgemeinden um den Scheidenden geschart, um noch einmal all die Anerkennung und kollegialen Gefühle zum Ausdruck zu bringen, die der Gefeierte in den langen Jahren seiner Amtstätigkeit sich erworben.

Herr Landrat Dr. Groener begrüßte im Namen des Kreisausschusses die Festgesellschaft. Wie in der Familie jedes Glied an den Freuden und Leiden der anderen teilnehme, so müsse es auch im Beamtentum sein. Echter Beamtengeist müsse dem Familiensinn gleichen. Wenn solcher Geist auch heute noch die Beamtenschaft des Landkreises Neuß durchdringe," so sei das dem Mann zu danken, dessen Ehrung der heutige Abend gelte. Harmonie, Kollegialität und kameradschaftliches Verhältnis zu pflegen, sei immer das Bestreben des Festtagskindes gewesen. Sein Geist und sein Vorbild war da Tradition. Mit Recht habe er selbst beim Abschied in der Sitzung des Kreistages Herrn Hammes den getreuen Eckehard des Kreises genannt. Möge der von ihm in der Beamtenschaft gesäete Geist festverwurzelt bleiben auch in Zukunft. Fast 38 Jahre habe ihm das Wohl und Wehe des Kreises am Herzen gelegen, was dieser dankbar anerkenne. Zur dauernden Erinnerung an die im Dienste des Landkreises Neuß verbrachten Amtstätigkeit überreiche er ihm ein kleines Andenken. Mögen Sie die Uhr, so schloß der Herr Landrat, noch lange Jahre in Rüstigkeit tragen; möge Ihnen der Zeiger viele glückliche Stunden zeigen. Sie soll ein liebes Erinnerungszeichen an die in treuer Pflichterfüllung verbrachte Dienstzeit im Kreise sein. Allen Wünschen bat er dann Ausdruck zu geben durch ein Hoch auf den Gefeierten, das von allen Festteilnehmern freudig aufgenommen wurde.

Im Namen der Bürgermeister des Landkreises Neuß brachte Herr Bürgermeister Grootens (Büttgen) die Gefühle der Liebe, Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegen Herrn Hammes beredt zum Ausdruck, mit dem ihn persönlich ein Freundschaftsband seit 45 Jahren verbinde. So hätten sie beide ein großes Stück ihrer Beamtenlaufbahn gemeinsam zurückgelegt. In Freundschaft und Kollegialität habe der Scheidende mit den Bürgermeistern des Kreises zum Wohl des Reiches, des Kreises und der Gemeinden zusammen gearbeitet. Stets hätten ihn große Pflichttreue und sorgfältige Abwägung der Berechtigung der Ausgaben ausgezeichnet. Ganz besonders hoch sei ihm anzurechnen, daß er die alte, gute Beamtentradition aufrecht erhalten habe, auch in den schwierigsten Zeitläufen. Dabei sei das Verhältnis zwischen der Geschäftsführung des Kreisausschusses und den Bürgermeistern des Kreises stets ein ausgezeichnetes gewesen. Möge ihm, das ist der lebhafteste Wunsch der Landbürgermeister, noch viele Jahre eines ungetrübten Lebensabends beschieden sein.

Tiefbewegt dankte Herr Hammes allen für die ihm erwiesene Ehrung. Er erinnerte daran, daß er in seiner 37jährigen Dienstzeit unter sechs Landräten (v. Schorlemer, v. d. Leyen, v. Brandt, Eichhorn, v. Lüninck, Dr. Groener) in der Kreisverwaltung tätig gewesen sei. Bis zum Jahre 1893, in dem aus den Ueberschüssen lex Huene das Kreishaus in der Königstraße erbaut wurde, zogen die Büros des Landratsamtes dreimal um. Welch großer Unterschied zwischen den Aufgaben und dem Umfang der Kreisverwaltung im Jahre 1888 und 1925. Ständig wuchsen mit den Jahren die Aufgaben und die Entwicklung der Kreisverwaltung. Pflichtbewußtsein und Verantwortlichkeitsgefühl müssen selbstverständlich Eigenschaften jedes Beamten sein, aber mit so wohlwollenden Vorgesetzten und treuen Kollegen werde die Pflichterfüllung leicht gemacht. Stets sei es sein Bestreben gewesen, mit den Herren des Kreisausschusses und den Herren Bürgermeistern zum Gedeihen des Kreises und des einzelnen zu wirken. Für die anerkennenden und ehrenden Worte danke er herzlich. Sein inniger Wunsch sei, daß der Kreis Neuß weiter blühen und gedeihen möge, mit ihm das so schwer geprüfte Vaterland.

Durch rheinische Fröhlichkeit und Neußer Humor gewürzte Vorträge und Festlieder hielten die Festteilnehmer noch einige Stunden in gehobener Stimmung vereinigt. Die ganze Veranstaltung, die im Rahmen eines harmonischen Familienfestes verlief, war ein lebendiger Beweis für das wirklich kollegiale Verhältnis in der Verwaltung des Kreises Neuß, das auch sein Gedeihen in den schwersten Zeiten ermöglicht hat bis zum heutigen Tag und hoffentlich auch in einer glücklicheren Zukunft

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Wevelinghoven, 25. Juli. Die Kreisfeuerwehrkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Skibba wird am Samstag, den 1. August auch die Bürgerschaft der Stadt Wevelinghoven auf dem Rathausplatze mit einem Abend-Konzert erfreuen.

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 25. Juli. Päpstliche Auszeichnung. Dem Nestor der Düsseldorfer Aerzteschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Josef Pütz, der vor einem halben Jahre sein 50jähriges Arzt- und Bürgerjubiläum begehen konnte, wurde vom Heiligen Vater in Anerkennung seiner großen Verdienste auf sozial-caritativem sowie religiösem Gebiete, langjähriger 1. Vorsitzender der St. Vinzenz-Konferenz von St. Maximilian, das Komturkreuz des St. Gregorius-Ordens verliehen.

Turnen Spiel ** Sport **

Radrennen im Neußer Stadion.

Gestern wartete der Bund deutscher Radfahrer mit den Kämpfen um die Gaumeisterschaften über 1 km und 25 km auf. Die Anziehungskraft die sonst der Radsport auf das Neußer Publikum ausübt, versagte gestern; hatten sich doch nicht mehr als 600 Zuschauer eingefunden! Ob es wohl an der Aufstellung des Programms oder an den enorm hohen Eintrittspreisen lag, Die Organisation ließ oft wirklich zu wünschen übrig. Die Leistungen waren meist mäßig. Nur Philipp-Gladbach glänzte. Die einzelnen Rennen wirkten teilweise langweilig und standen auch technisch nicht auf besonderer Höhe. Man scheint sich hier in Neuß wirklich darauf zu verlegen, möglichst langsames Tempo zu fahren und die Rennen stets durch den Endspurt zu entscheiden.

Der Kampf um die Gaumeisterschaft über 1 km bestand aus 6 Vor- und 2 Zwischenläufen. Aus diesen qualifizierten sich Philipp-Gladbach, W. Tambour-Düsseldorf, Anton Bronkhorst-Niederkrüchten und Heinr. Franssen für den Endlauf, der mit dem Sieg Philipps endete. 2. W. Tambour-Düsseldorf, 3. Bronkhorst-Niederkrüchten.

In der üblichen Weise wird langsam angefahren. Jeder will dem andern die Führung überlassen, um sich selbst dann bequem anhängen zu können. Durch die verschiedensten Kniffe will man sich gegenseitig die Spitze aufzwingen, bis Bronkhorst dessen überdrüssig, lospurtet, dicht gefolgt von Philipp und Tambour. In der vorletzten Kurve ist Tambour vollständig eingeklemmt. Als er sich etwa 40 Meter vor dem Ziel losmachen kann, hat Philipp sich seinen Vorsprung schon gesichert, der ihm auch nicht mehr zu nehmen ist.

Die Gaumeisterschaft über 25 km sah Philipp als abermaligen Sieger. 24 Fahrer bewarben sich um den Meistertitel. Alsbald muß jedoch ein großer Teil erkennen, daß zur Erlangung der Meisterwürde etwas mehr als bloßes Mitfahren gehört. So schrumpft das Feld nach und nach auf 9 Teilnehmer zusammen. Bronkhorst und J. Franssen versuchen vergebens, das Feld auseinanderzuziehen. Bald hat sich aber stets das Feld wieder zusammengefunden, bis Philipp endlich auch diese Meisterschaft im Spurt an sich reißt. 2. Keuter-Düsseldorf, 3. Bronkhorst-Niederkrüchten, 4. Tambour-Düsseldorf.

Das Punktefahren über 5 km gewinnt Philipp mit 14 P. vor Kuckartz-Aachen, 11 P., Bronkhorst 7 P. und P. Dünn-Köln 7 P.

Das Einstunden-Mannschaftsfahren wurde von 10 Paaren bestritten und von Beul, Kuckartz-Aachen vor Müller, Dünn-Köln; und Philipp, Franssen, Gladbach-Neuß, gewonnen. Dieses Rennen war wohl das langweiligste des Tages. Was Wunder, daß sich da das Publikum mehr mit der Leitung als mit den Fahrern beschäftigte und hier manches auszusetzen fand, bis der Himmel Erbarmen hatte und die erhitzten Gemüter durch einige tüchtige Regengüsse abkühlte. Sehr zu rügen ist auch das Verhalten einiger Fahrer der Leitung gegenüber, die meines Erachtens viel schärfer gegen jeden Widerspruch hätte durchgreifen sollen.

Im Ausscheidungsfahren für Nichtplazierte sahen wir Neuen-Kapellen vor Claußner-Viersen, Schönfeld-Düsseldorf und Josef Franssen in Front. ffer.

Neußer Schwimmverein.

Donnerstag, den 30. Juli stehen sich nach langjähriger Pause die 1. Mannschaften des Düsseldorfer S. C. 09 und des Neußer S. V. 1900 gegenüber. (Leitung Herr Jean Hax Krefeld 93). Zu dem Spiel N. S. V. 1900 1. gegen S. V. Sanitas 06 Rheydt, ist noch zu berichten, daß es dem N. S. V. 1900 gelang in einem äußerst schnellen aufregendem Spiel, welches die Zuschauer zu lebhafterem Beifall hinriß, den Rheydtern ein 2:3-Ergebnis abzuringen. Der große Schlag glückte den Neußern diesmal noch nicht. Trotzdem die Sanitasmannschaft körperlich bedeutend schwerer war, lieferte der N. S. V. 1900 ihm ein gleichwertiges Spiel und war zeitweise sogar überlegen. Ihren Seig verdanken die Rheidter einem Strafwurf.

*

Westdeutsche Leichtathletik-Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft in Crefeld.

A. T. S. V. Neuß westdeutscher Meister in der 4×100-Mter und 1000-Meter-Staffel, J. Bangers N. T. 92 Meister im Kugelstoßen.

Die Turner und Sportler gaben sich Samstag und Sonntag ein Stelldichein auf dem Stadion „Blumental in Krefeld. Sie wollten Auslese in ihren Besten halten, um diesen die höchste Ehre, den Meistertitel zu geben. In der Auswahl des Stadions Blumental hatten sie wirklich einen guten Wurf getan. Konnten hier doch einmal alle Sportler sehen, welche Kraft, welch Vermögen, durch Einigkeit, Strebsamkeit und Opferfreude einem Verein gegeben wird. Der Crefelder Turnverein 1855 hat sich hier ein Stadion geschaffen, was sicher den neidischen Blick mancher großen Stadt am Rhein auf sich ziehen wird. In herrlichster Lage am Stadtwald, ist es geeignet, einen ungeheure Menschenmenge auf seine überdachte Tribüne unterzubringen. Jetzt hat der Verein sogar mit dem Bau einer Schwimmbahn begonnen. Die Laufbahn war zwar etwas reichlich weich, was die Leistungen in Zeit ausgedrückt, unbedingt herabsetzen mußte. Trotzdem zeigen die erzielten Resultate, daß auch die D. T. über eine gute Klasse in der Leichtathletik verfügt. Etwa 2000 Zuschauer hatten sich zu den Kämpfen eingefunden. Die Organisation des Herrn von de Fenn ließ kaum zu wünschen übrig. Unsere Neußer zogen mit zwar sehr gemischten Gefühlen der Seidenstadt zu. Sie wollten sich den Krefeldern mal recht produzieren und ihnen zeigen, daß es letzten Endes auch ohne Schüller geht. Deshalb hatten sie in der 4×100-Meter-Staffel einen Rekordversuch angemeldet, der aber im letzten Augenblick zurückgezogen werden mußte, weil bester Läufer, Blumenkamp erkrankte und voraussichtlich nicht starten konnte. Doch einem alten Sportmann hält es an solchen Tagen schwer auf dem Krankenlager. Blumenkamp hat's doch versucht und sein gut Teil dazu beigetragen, die Staffeln unter Dach und Fach zu bringen.

Am Vordergrund der Veranstaltung stand die

Gaustaffel.

Sie sollte eine Leistungsprüfung für die einzelnen Gaue darstellen. Von 13, stellten fünf Gaue Staffeln, die über 10×½ Bahnrunde ging. Schorn vom OberbilkerTurnverein ging gleich in Führung und verschaffte so dem niederrheinischen Gau, zu dem auch Neuß gehört, einen netten Vorsprung. Beim zweiten Wechsel kam der dritte Läufer zu Sturz wodurch die Staffelmannschaft auf die letzte Stelle zurückfiel. Den nachfolgenden Läufern gelingt es aber, die niederrheinischen Farben noch bis an die zweite Stelle vorzutragen.

1. Wuppertalgau (Preis des Regierungspräsidenten).
2. Niederrhein-Gau.

Die Gaustaffel der Turnerinnen wurde vom Niederrhein-Gau glänzend gewonnen. (Preis der Stadt Crefeld.)

Weitere Ergebnisse:

A. Turner-Wettkämpfe.

8×1000-Meter-Staffel: 1. „Schwarz-Weiß" Essen, 8,34,1 Min.; 2. Aachener Turngemeinde, Aachen, 8,45,2 Min.; 4. A. T. S. V., Neuß, 8,50,2 Min. Essen stellt beim 1. Wechsel schon seinen Sieg sicher.

800-Meter-Lauf: Oel, „Schwarz-Weiß" Essen, 2,1,2 Min.; 2. Kockerols, T. V. Goch, 2,7,6 Min.; Ein großes Rennen des Essenera, der die Höchstleistung der D. T. lief.

Dreisprung: 1. Neuland, A. T. V. Düsseldorf, 13,15 Meter; 2. Rippig, T. V. Mülh.-Styrum, 13,10 Meter.

Weitsprung: 1. Neuland, A. T. V. Düsseldorf, 6,57 Meter; 2. Dorsch, A. T. V. Neuß, 6,57 Meter.

400-Meter-Lauf: 1. Wessendorff, Kölner T. V. 1843, 52,2 Sek.; 2. Falkenstein, A. T. V. Neuß, 52,9 Sek.; 4. Lewandowski, T. V. Velbert, 54,8 Sek.

Schleuderball: 1. Hümmelink, T. V. Rheinhausen, 53,25 Meter; 2. Schroeder, A. T. V. Köln, 52,30 Meter.

100 Meter-Lauf: 1. Bohn, T. V. Grafenberg, 11,0 Sek.; 2. Fichthorn, Barmer Turnverein, 11,1 Sek.; 4. Füllgrabe, V. f. L. Kleve,. Bohn ist wie der Blitz aus dem Startloch und bleibt trotz heftigster Gegenwehr der nächsten sicherer iSeger. Es war grandiöser Kampf bis zum Ziel.

Diskuswerfen: 1. Thönnissen, Grafenberg, 34,80 Meter; 2. Quasten, Eintracht-Pongs, 33,48 Meter.

Hochsprung: 1. Jansen, T. V. 1847 Rheydt, 1,70 Meter; 2. Neuland, A. T. V. Düsseldorf, 1,70 Meter ber.

1600-Meter-Lauf: 1. „Schwarz-Weiß" Essen, 3,48,6 Min.; 2. T. V. Merscheid, Merscheid, 4,02,7 Min. Oel von Essen schaffte seiner Staffel einen Vorsprung von ca. 80 Meter, den die übrigen Läufer glänzend hielten.

4×100-Meter-Staffel: 1. A. T. S. V. Neuß, 45 Sek.; 2. Barmer Turnverein, 45,3 Sek. Ein glänzendes Rennen; wohl das spannendste des Tages. Auf den letzten 100 Meter ein erbitterter Kampf, den Blumenkamp für Neuß entscheidet.

5000-Meter-Lauf: 1. Wolf, „Schwarz-Weiß" Essen, 16,23 Min.; 2. Oswald, T. V. Anrath, 16,55,8 Min.

Speerwurf: 1. Rippig, T. V. Mülheim-Styrum, 51,80 Meter; 2. Himmelink, T. V. Rheinhausen, 49 Meter.

200-Meter-Lauf: 1. Bohn, Grafenberg, 23,5 Sek.; 2. Riese, Oberhausen, 24, — Sek.

1500-Meter-Lauf: 1. Oel, „Schwarz-Weiß" Essen, 4,13,9 Min., neuer deutscher Rekord; 2. Esser, T. V. Mülheim-Styrum, 4,26,4 Min.

Kugelstoßen: 1. Bongers, 1892 Neuß. 11,98 Meter; 2. Rippig, Mülheim-Styrum, 11,70 Meter. Vier Leute mit diesen Leistungen sagen genug.

1000-Meter-Staffel: 1. A. T. S. V. Neuß, 2,7,4 Min.; 2. Barmer Turnverein, 2,8,2 Min. Die Neußer sind trotz ihrer verlorenen Größe auf Grund ihrer außergewöhnlichen Energie immer noch gut.

B. Turnerinnen-Wettkämpfe.

Turnerinnen-Vierkampf: 1. Hoeppner, Crefeld 55, 434 Pkt.; 2. Annen, Crefeld 55, 418 Pkt.

100-Meter-Lauf Turnerinnen: 1. Brauns, A. T. V. Elberfeld, 13 Sek.; 2. Hoeppner, Crefeld, 13,4 Sek.

Schlagballweitwurf für Turnerinnen: 1. Schumann, Essen-Altendorf, 73,61 Meter, neuer deutscher Rekord; 2. Barrenberg, M. T. V. Langenberg, 61,47 Meter. Frl. Schumann meldete Rekord an und zwingt linkshändig bereits beim 1. Wurf 4 Meter über den alten Rekord. Der 2. Wurf bringt die neue Höchstleistung von 73,61 Meter. Eine ganz hervorragende Leistung.

Weitsprung für Turnerinnen: 1. Hoeppner, K. T. V. 1855, 4,80 Meter; 2. Krewet, A. T. V. Düsseldorf, 4,80 Meter.

Diskuswerfen: 1. Hoeppner, Crefeld 55, 23,28 Meter; 2. Krewet, A. T. V. Düsseldorf, 20,08 Meter.

Speerwerfen: 1. Schumann, T. V. Essen-Altendorf, 30,70 Meter; 2. Küchler, A. T. V. Neuß, 25,40 Meter.

Hochsprung: 1. Annen, K. T. V. 55, 1,35 Meter; 2. Hoeppner, K. T. V. 55, 1,35 Meter.

Kugelstoßen: 1. Hoeppner, Crefeld 55, 10,43 Meter, 2. Barrenberg, M. T. V. Langenberg, 9,75 Meter.

4×100-Meter-Staffel für Turnerinnen: 1. „Schwarz-Weiß" Essen, 54,8 Min.; 2. K. T. V. Crefeld, 55,1 Min.

Gaustaffel 10×100 Meter für Turnerinnen.

Wanderpreis der Stadt Crefeld.

1. Niederrheinischer Gau, 2, 21, 6 Min.; 2. Kölner Gau, 2,23,6 Min. Der Sieger führt von Beginn an. Ein schöner, alle interessierender Lauf.

*

In der Vorrunde um die Westdeutsche Wasserballmeisterschaft schlug Rhenus-Köln den Aegir-Dortmund mit dem unerwarteten Resultat 14:0, wobei allerdings das Fehlen zweier Kanonen der Dortmunder Mannschaft zu berücksichtigen ist.

Der Fünfländerkampf in Wien.

Im gestrigen Fünfländerkampf siegte Deutschland mit 65 Punkten. Zweiter wurde Ungarn mit 56½ Punkten, dritter die Tschechoslowakei mit 38½ Punkten, vierter Oesterreich mit 15 Punkten, fünfter Jugoslawien mit 7 Punkten.

Internationale Radrennen in Köln.

Beim gestrigen internationalen Radrennen siegte im Preis der Auserwählten Paul Krewer (Köln) vor P. Ofzmella (Köln) und Mazarac (Holland).

Das Internationale Radrennen um den Bundespreis gewann der deutsche Meister Paul Ofzmella mit 44 Punkten vor Galvaing (Paris) und Dederichs (Köln). Das Tandemfahren um den Sommerpreis gewann die Mannschaft Ofzmella-Roßbach (Köln) vor Krewer-Steffens (Köln).

Saatkartoffeln!

Original holl. Erstlinge

aus Nordholland Friesland, eingetroffen und täglich eintreffend.

Lieferung waggon-, fuhren- und zentnerweise.

Auf alle anderen bewährten Saatkartoffelsorten werden heute schon Bestellungen entgegengenommen.

Joh. Lönnendonker, Korschenbroich (Rheinland)

Samengroßhandlung.

Fernsprecher 1679 Amt M.Gladbach.
Filiale in Düsseldorf, Steinstr. 59, Fernspr. 8199.

Saatkartoffeln,

Original holl. Erstlinge aus Nordholland Friesland sind eingetroffen.
Fuhren- u. zentnerweise hat laufend abzugeben

Hub. Coenen,
Glehn, Krs. Neuß, Jöhnstr. 5.

Nachruf.

Am 23. Juli 1925 verschied

Herr Wilhelm Linden

im hohen Alter von 88 Jahren.

Der Verstorbene, dem als geborenen Neusser das Wohl seiner Vaterstadt stets innerste Herzensangelegenheit war, hat sich für die Stadtgemeinde Neuss unvergessliche Verdienste erworben. Als langjähriger Stadtverordneter, als Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender der freiwilligen Feuerwehr, deren Ehrenvorsitzender er bis zu seinem Tode war, sowie als eifriger Förderer der Gesangeskunst in der Stadt Neuss hat er stets in vorderster Linie im öffentlichen Leben gestanden.

Seine Dienste und Leistungen zum Wohle der Vaterstadt Neuss sowie seine gerade und vornehme Gesinnung sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Namens der Stadtverwaltung:

Hüpper, Oberbürgermeister.

Nachruf.

Nach kurzer Krankheit ist gestern nachmittag unser allverehrter Senior-Chef

Herr Wilhelm Linden

im hohen Alter von 87 Jahren sanft verschieden.

Ein leuchtendes Vorbild unermüdlicher Schaffensfreude geht in dem Entschlafenen von uns.

Ein ehrendes Andenken ist ihm gewiss.

Neuss, den 24. Juli 1925.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma H. J. Linden.

Neußer Turnverein von 1848.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes, Herrn

Wilh. Linden

am Montag, den 27. Juli, nachmittags 3 Uhr, laden wir unsere aktiven und passiven Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung ein. **Der Turnrat.**

Wohnungstausch.

Gesucht 3–5 Zimmerwohnung in Neuß oder Umgegend.

Abzugeben 3–5 Zimmer (Landwohnung) mit Garten bei Neuß.

Offerten unt. **N 5942** an die Exped. ds. Zeitung.

Schön möbl. Zimmer mit Pension zu vermiet. **Wenderstr. 22.**

Tüchtige, erfahrene **Elektro-monteure** sofort gesucht.

International Harvester Company, Fabrik Neuß.

Tücht. **Gartenarbeiter** i. Beschäft. **Joh. Radke,** Bergheimerstr. 56, 2. Et. Karte genügt.

Einen Jungen von 16 bis 18 Jahren für ländl. Arbeit sucht H. Telmes, Gladbacher Straße 139.

Kontoristin

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Angabe von Referenzen unt. Nr. **O. 5941** an die Exped.

Für meinen kleinen Etagen-Haushalt suche ich ordentliches, properes

Mädchen

Markau, Oberstraße 112

1/3 Morgen Weizen
1/3 Morgen Hafer
auf dem Halm zu verk.
Witwe Josef Müller, Holzbüttgen.

Rheinisch-Westfälische Pilgergruppenfahrt

14 und 21 Tage am 21. 9. cr. ab Köln

über Basel, Luzern, Vierwaldstätter See, Mailand, Genua, Nervi, Pisa, nach Rom (6 Tage Aufenthalt) und über Assissi, Florenz, Padua, Venedig, Riva (Gardasee), München wieder nach Köln.

Geistliche Oberleitung: Pfarrer Steil, Gebhardshain,
Technische Leitung: Westdeutsches Reise-Kontor „Werko" G. m. b. H.

Preis 14 Tage: II. Kl. Fahrt I. Kl. Verpflegung . . . . . Mk. 560.–
„ „ III. „ II. „ „ . . . . . „ 400.–
„ 21 Tage: (mit Einschluss von Neapel, Sorrent, Pompeji, Amalfi, Capri, Ischia)
II. Kl. Fahrt I. Kl. Verpflegung . . . . . Mk. 750.–
III. „ „ II. „ „ . . . . . „ 530.–

Prospekte und Anmeldung durch:

Westdeutsches Reise-Kontor Werko G. m. b. H. Köln

von Werthstrasse 9, Telef. Rhld. 7489, Telegr.-Adr. Wereiko.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 28. Juli 1925, vormittags 10 Uhr sollen zu Stüttgen bei Uedesheim, Käufer sammeln sich im Wirtslokale des Herrn Rossellnbroich,

eine Lokomotive
Benzol 14/16 – Deutz

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Michler, Ober-Gerichtsvollzieher in Neuß.

Verpachtung zu Frixheim.

Am Mittwoch, den 29. Juli, nachmittags 2 Uhr in der Wirtschaft Schmitz zu Frixheim werden Geschwister Freibeuter zu Frixheim wegen Aufgabe der Landwirtschaft

26 Morgen Ackerland

öffentlich auf längere Jahre verpachten.

Grevenbroich. Joh. Trippen.

Tragt Euer Geld zu den Mittelstandsbanken. Sie fördern die **heimische** Wirtschaft unter **Eurer** Kontrolle.

Für Neuss und Umgegend

Bank für Handwerk und Gewerbe e. G. m. b. H.

Neuss, Marienkirchplatz 4, Tel. Nr. 373.

Annahme von Spareinlagen.
Provisionsfreier Scheck- und Ueberweisungsverkehr.

– Inkarnatklee –

Rotklee, Schwedenklee, Grassamen

sowie sämtliche

Sämereien zur Herbstsaat

empfiehlt in nur bester Qualität

Samenhandlung
Hubert Knauf, Neukirchen
Telefon 174 Amt Kapellen.

Frauen!

Nur noch im Fabriklager **Düsseldorf,** Immermannstr. 55 (1 Minute vom Hauptbahnhof) Telefon 6559 kommen die echten, rühmlichst bekannten Kampmann's Patent-Waschmaschinen u. s. w. zum Verkauf. Es sind die besten der Welt. Zahlungserleichterung. Billigste Bezugsquelle. Näheres in der Donnerstags-Zeitung.

Asthma ist heilbar

Dr. med. Alberts Rühmkorf kann selbst veraltete Leiden dauernd heilen. Aerztl. Sprechst. in **Düsseldorf, Oststr. 86** I jeden Montag 10–1.

Vereinskalender.

Elisabethverein der Münsterpfarre. Konferenz Montag, den 26. Juli 8 Uhr.

St. Matthias-Bruderschaft. Unser langjähriges Mitglied Fräulein Katharina Franken aus der Marienpfarre ist gestorben. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Juli, nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause Königstr. Nr. 11 aus statt. Die feierlichen Exequien werden am gleichen Tage, morgens um 8½ Uhr in der Marienkirche gehalten, wozu unsere Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Ferner: Dienstag, den 28. Juli, morgens 6 Uhr Seelenmesse in der Münsterkirche (Hochaltar) für das verstorbene Mitglied Frau Witwe Gondorf geb. Anna Meuser. Mittwoch morgen um 6 Uhr für das verstorbene Mitglied Herrn Wilhelm Gondorf Promenadenstr. 7 beide zuletzt wohnhaft, wozu ebenfalls die Mitglieder unserer Bruderschaft hiermit freundlichst eingeladen werden.

Zuverlässiges, sauberes Mädchen vom Lande im Alter bis 25 J., welches auch mit Kindern umzugeh. versteht, p. 1. August gesucht für kl. Haush. Meld. v. 10–2 Uhr. **Fr. C. Schmitz, Neuß,** Sternstraße 57, ptr.

Braves, sauberes Dienstmädchen für ¾ Tage zu zwei Personen gesucht. **Franz Gober, Neuß,** Kaiser-Friedrichstr. 174.

Braves, fleißig. Mädchen nicht unter 18 J. für Etagenhaushalt gesucht. Näheres Münsterplatz 1.

Erdkohlrabien hat abzugeben **Stephan Zillikens,** Gut Neuwahlscheid bei Neuß.

Schleifen,
Rheinland-Gummi-Absätze
liefern als Spezialität billigst
C. Kammerich u. Sohn.
Neuß,
Niederwallstraße 33, Ecke Niederstraße. Tel. 827.

Reisegepäck-Versicherung bei sofortiger Deckungszusage vermittelt:
Matthias Kreutels
Büro: Kanalstraße 30, Telefon 1100.

Gebrauchte **Kontoreinrichtung** zu kaufen gesucht.
Offert. unter **P 3940** an die Geschäftsstelle.

Prima mittelschweres, schweres **Arbeitspferd** zu verkaufen.
Jakob Bruch, Sons.
Telef. 87, Amt Dormagen.

6 Wochen alte Schweine und dicke Schlenderbonig zu haben bei **Gebrüder Telmes, Morgenstern-Heide.**

Leiden

Sie an Blasen-, Harn- u. Nierenbeschwerden, Ausfluß und Zuckerkrankheit? Dann trinken Sie Apoth. Max Wagner's BOLDO-TEE, Paket Mk. 1.50. – Zu haben:
Bernhard Walge, Niederstraße 61.
C. Haack, Oberstr. 104.
Willy Babit, Crefelderstraße Ecke Bahnstraße.

25000 gebrauchte Ziegelsteine
5000 gebrauchte Hohlziegel
und 3000 cbm gebr.
Bauholz
zu verkaufen.
A. & H. Pannenbecker
Baufirma, Neuß,
Canalstraße 63.

H. Linden Friedrichstr. 3 : Telefon 191 :
Waagen, Gewichte, Messgeräte
Haus- u. Küchen-Gegenstände
Reparaturwerkstätte, Schleifen sämtl. Stahlwaren.

M. Költgen, Inh. Peter Költgen
Münsterplatz 21 Telefon 545 Breitestrasse 12
Gardinen — Dekorationen — Teppiche Läufer
Atelier für Innendekoration und Polster-Werkstätte.

Jos. Spicker
Oberstr. 92 NEUSS Telef. 1306
Branntwein, Liköre, Wein, Sekt.

K. Leisse, Neuß
Weyerstr. 37 Neuss Telefon 355
Lager in landwirtschaftl. Maschinen und Ersatzteilen — Pflugfabrik.

RATSKELLER Wilh. Kammerich (Markt)
Eigene Konditorei — Sämtliche Getränke
Samstags und Sonntags KONZERTE.

Peter Rauen
Ober- u. Klarissenstr. Gegr. 1871
Haus- und Küchengeräte.

Johann Wirtz, Oberstr. 73–75, Telefon 1190
Manufaktur-, Kurz-, Weiss-, Wollwaren, Bettfedern und Daunen.

Wohlmuth-Institut
Dr. D. Pütz, Neuss, Promenadenstrasse
behandelt erfolgreich elektro-galvanisch
Rheumatismus Gicht, Ischias etc.
– Vorführung – Vermietung. –

Sauerkrautfabrik
Wwe. Jos. Leuchtenberg Erben
Neuss a. Rh. Telefon 169.

Neusser Auto-Zentrale G. m. b. H.
Inh. A. Götzen, Tel 452, Neuss, Josefstr. 11
Automobil-Fahrschule
Auskunft über Kursus und Gebühren nur vormittags. — Anfang des Kursus jeden ersten Montag im Monat.

Heinrich Wassermé
— NEUSS —
Telefon 1160 — Krefelderstr. Ecke Schwannstr.
Büro-Bedarf — Schul-Artikel.

Auto- und Motorrad-Reparatur-Tank-Lade-Station
HEINRICH LENZEN
Telefon 1775 NEUSS Furtherstr. 19.

Handel-Industrie

Gründung 1804 **Rud. van Endert** NEUSS Markt

Manufakturwaren, Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion
Leibwäsche — Seidenwaren — Trikotagen — Kurzwaren
Arbeiterbekleidung — Teppiche — Gardinen — Möbel-Ausstattungen.

Badewannen
Marmor-Waschtische — Badeöfen
für Gas- und Kohlenheizung, in allen Ausführungen und Preislagen.
Wir bitten um Besichtigung unserer neu hergerichteten Spezial-Ausstellung in der Büchel-Passage bei
Wilh. Josten Söhne, Neuss, Büchel 22-24.

Alleinverkauf
für Neuss und Umgegend
der beliebten Marke **Pelikan**
sowie der bequemen **Medikussstiefel**
in den bekannten Schuhhäusern
H. Königshofen, Niederstr. 14,
Th. Königshofen, Markt 16.

Arnold Beckers, Neuss a. Rh.
Fernsprecher 152 Sternstr. 66–68
Benzin - Benzol - Auto-Oele
Stellin-Tankstelle
Automatische Strassenpumpe
Auto-Garagen.

Hans Kurth
Drogerie
Neuss, Friedrichstr. 17.

A. Münchs & Co., Neuss Fernruf 195
Glashandlung, Bauverglasungen aller Art, liefern zu billigsten Preisen sofort ab Lager oder Hütte
Fensterglas, Spiegelglas (Schaufenster), Draht-, Roh-, Ornament- u. alle **Ziergläser.**

Sassen's Restelager
I. Etage Krefelderstr. Ecke Schwannstr. I. Etage
Kleiderstoffe, Anzugstoffe, Baumwollwaren.

Das Haus für Qualitätsmöbel
Jos. Hilberath, nur Clarissenstr. 12
Schreinermeister.
eelle Bedienung! Billige Preise

Heinr. Stöcker, Neuss, Josefstr. 23 : Ruf 541 :
Bierverlag — Siphon — Mineralwasser.

Fritz Waiss Söhne, Neuss, Mühlenstr. 10 Telefon 464
Installation und Bauklempnerei
Sanitäre Anlagen
Autogene Schweissanlagen.

August Emonds, Neuß a. Rh.
— Niederstrasse 32 —
Glasmalerei, Kunstverglasung, Glasschilder.

Auktionshaus Wilh. Kallen
Büro Neuss, Promenadenstr. 77.
Versteigerungen — Taxationen — Gutsinventar-Verkäufe — Immobilien.
Täglich geöffnet von 9–12 und 3–7 Uhr.

Kölner Schuhhaus
Neuss a. Rh. **Th. van Look** Telefon 1206
Furtherstr. 9 direkt **rechts** vom Bahnhof.
Für jeden Fuss einen passenden Schuh
Beachten Sie bitte meine grossen Schaufensteranlagen hier am Platze.

Herm. Engelhardt, Bahnstrasse 1
Parfümerien — Toiletteartikel
Spezialabteilung
feine Lederwaren und Reiseartikel.

Geschw. Wingender
Canalstrasse 33
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Die
Kreissparkasse Neuss
und ihre Zweigstellen
führen alle einschlägigen Geschäfte zu günstigen Bedingungen aus

Die unübertroffenen Marken
Fahrräder Adler Diamant Kayser
sowie **Wanderer-Motorräder**
liefert preiswert **Kraftfahrzeug- u. Maschinen-A.-G.**
Louis Dresen NEUSS a. Rh.

Fahrradhaus W. Schnitzler, NEUSS Zollstr. 28
Schladitz, Cito, Allright, W. K. C. Welträder mit Zubehör
Reparaturwerkstatt.

Philipp Kluth, Baufirma, NEUSS gegr. 1878
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Mechanische Schreinerei.

Eisenwerk Josten A.-G., Neuss
Ackerwalzen, Viehfutterdämpfer
Armadill-Kesselöfen und elektrische Waschmaschinen
Eisen- und Blechkonstruktionen
Schweissarbeiten jeglicher Art, Maschinen-Reparaturen u. s. w.
Hebezeuge und Nahfördermittel.

M. Derstappen, Kommandit-Ges., Neuss a. Rh.
Dampf-Korn- u. Wein-Brennerei — Destillerie feiner Tafelliköre
Mehrfach prämiiert mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen.
Spezialität: Neusser Münster.

Wilh. Werhahn, Dampfsäge- u. Hobelwerk
Oberländisches geflösstes Tannenholz nach Liste
Nordische Hobeldielen — Import überseeischer Hölzer
Süddeutsche Bretter, Dielen, Rahmen u. Latten aller Art.

Franz Josten, Weingrosshandlung,
Büchel 3 Gegründet 1744 **Telefon 325.**
Verlangen Sie bitte meine Preisliste.

Erstklassiges Spezialhaus für Kinderwagen u. Korbmöbel
Josef Kochs, Krefelderstr 31
Zahlungserleichterung.

Dampf-Vulkanisier-Anstalt
Hans Reinlassöder, Neuss a. Rhein
Niederstrasse 22 (Einfahrt Neumarkt).

Sozialdemokratie und Zollfrage.

Ist das Kompromiß einseitig „agrarisch"?

Sehr scharf geht in der K. V. Abg. Joos mit der Sozialdemokratie wegen ihres Verhaltens zur Zollfrage ins Gericht. Er nennt ihr anstelle des Zollkompromisses entworfenes „Agrarprogramm" (s. u. Nr. 168) im ganzen, obwohl sich über Einzelnes reden lasse, Zukunftsmusik. Theoretische Programme bewältigen die Lage nicht. Die einseitige Forderung „Herabsetzung von industriellen Zöllen" fruchte nichts. Denn sie seien autonome Zölle, mit deren Hülfe (indem sie heruntergehandelt werden) Deutschland mit den anderen Ländern Handelsverhandlungen führen muß. Ein neuer „parlamentarischer Untersuchungsausschuß" fruchte nichts. Die Landwirte brauchten Hilfe, nicht Untersuchung. Inwiefern die „Aufhebung der Umsatzsteuer" den Landwirten zugute komme, müsse erst geprüft werden. „Reform des ländlichen Steuerwesens" — na, man sei doch gerade dabei! Kredite, Fachbildung und Genossenschaftswesen seien Teilhilfen und retteten nicht das Heute.

Dann führt Abg. Joos den Nachweis, daß das sog. Kompromiß sehr wesentliches an der Regierungsvorlage geändert habe, was auch im Sinne der Verbraucher liegt. Der zollpolitische Kompromiß bringe dies gegenüber der Regierungsvorlage:

1. Begrenzung des Zolltarifgesetzes auf zwei Jahre und Kennzeichnung des ganzen Tarifs als Uebergang. Die Unübersichtlichkeit der nächsten Zukunft zwang zu dieser Begrenzung.
2. Allgemeine Ermächtigung der Regierung, im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses mit Zustimmung von Reichsrat und Reichstag (Ausschuß) die Zollsätze zu ändern. Das ist eine außerordentlich weittragende und sehr ernst zu nehmende Bestimmung.
3. Keine Mindestzölle auf Getreide im Tarifgesetz. Die Regierungsvorlage sah bekanntlich für ein Uebergangsjahr 3 ℳ und 3,50 ℳ pro Doppelzentner für Roggen und Weizen vor, von da ab 5 ℳ und 5,50 ℳ, d. h., den früheren Vertragszoll als Mindestzoll. Allerdings wünscht man keine weitere Senkung in den zu schaffenden Handelsverträgen als 3 ℳ und 3,50 ℳ, das sind die Sätze, die vor der Hand im vertragslosen Zustand (6 Monate) erhoben werden sollen. Hochschutzzoll kann man diesen Tarifsatz (Bruchteile von Pfennigen auf ein Pfund Brot) nicht nennen.
4. Futtergerste und Mais sind gegenüber der Vorlage und gegenüber der Friedensbelastung gesenkt. Logischerweise hätten sie ganz beseitigt werden müssen. Hier sind die Kompromißverhandlungen in einem wichtigen Punkt stecken geblieben. Speisebohnen, Erbsen und Linsen werden auf den Satz der Friedenszeit gebracht.
5. Der Mehlzoll, der in der Friedenszeit 10,80 ℳ pro Dz. betrug, soll vorerst auf 8 ℳ, Schmalz von 10 auf 6 ℳ ermäßigt, Butter allerdings von 20 auf 22,50 ℳ erhöht werden. Schweinespeck ist neu schwer belastet, eine zurzeit noch völlig unverständliche Position.
6. Für Vieh und Fleisch ist entgegen der Regierungsvorlage ein gegenüber der Friedenszeit zum Teil erhöhter Schutzzoll, und zwar als Mindestzoll vorgesehen. Die Ziffern seien schmerzlich und würden ganz zweifellos Widerspruch im Lande finden. Das Verbraucherinteresse, wenigstens das von heute auf morgen, stehe dem Vorhaben schroff entgegen. Die wissenschaftlichen Sachverständigen sprechen hier indes von einer unmittelbaren Gefährdung der einheimischen Produktion und der Notwendigkeit besonderer Schutzmaßnahmen. Dieser Zoll sei als Erziehungszoll gedacht, wozu allerdings die Belastung von Mais und Futtergerste in seltsamem Widerspruch stehe!, und solle insbesondere den kleinen und mittleren bäuerlichen Betrieben zugute kommen. Selbstverständlich bleibe die Einfuhr von Gefrierfleisch im heutigen Umfange (von 1913 ab bis heute von 386 auf 79 513 Meter Tonnen nach Sering gestiegen) zollfrei. Gedacht ist diese Einfuhr den Gemeinden zur Verfügung zu stellen, die sie zu Selbstkosten an die minderbemittelte Bevölkerung abzugeben haben.
7. Aus den Reineinnahmen einer Reihe von Zöllen sollen bestimmte Beträge für Invalidenversicherungen und Wohlfahrtsrenten von Anstalten und Einrichtungen der öffentlichen Wohlfahrtspflege verwandt werden.

•

Der Verfasser zieht aus alledem mit Recht die Schlußfolgerung, daß man garnicht von einem „Einschwenken in die Agrarierfront" reden könne. Die Sozialdemokratie geht landauf, landab mit diesem Wort hausieren. Es zeigt sich darin ihre rein parteiegoistische Haltung. Sind die Sozialdemokraten froh, daß sie „zufällig" nicht am Steuer der Verordnung sitzen! Sie hätten nichts anders als das Kompromiß machen können. Und der radikale Bruder hätte es ihnen heimgezahlt. So aber geht's, wenn man als Partei rein agitatorisch arbeitet und nicht das Notwendige und den Moment im Auge behält.

Der Leidensweg einer auslandsdeutschen Schule.

Mit welch gewaltsamen Mitteln die Tschechen gegen die deutschen Schulen vorgehen, zeigt das traurige Beispiel der deutschen Schule in Nahlau, einem kleinen böhmischen Grenzdorfe, das zu mehr als 90 Prozent von Deutschen bewohnt ist. Ueber 70 Jahre wurde der Schulunterricht in deutscher Sprache erteilt. Die nahegelegenen Ortschaften Teschen und Dolanken gehörten seit der Gründung der Schule zu diesem Schulsprengel.

Im Jahre 1922 wurde in Nahlau eine tschechische Minderheitsschule errichtet. Die Kinder wurden aus tschechischen Nachbarorten und Meierhöfen aufgebracht. Damit konnte die Agitationsarbeit gegen die deutsche Schule beginnen. Zuerst versuchte man es damit, den Deutschen „Attentate" in die Schuhe zu schieben. Die Fenster der Wohnung des tschechischen Lehrers wurden eingeworfen (ohne daß man allerdings irgend einen Stein in der Wohnung hätte finden können), der Ofen in der Lehrerswohnung explodierte; den „Anschlag auf das Leben von tschechischen Kindern und der Lehrersfamilie" mußten natürlich die Deutschen verübt haben. Der Prozeß vor Gericht zeitigte andere Ergebnisse: ein junger Deutscher, der verhaftet worden war, mußte freigelassen werden, und der tschechische Lehrer verließ bald den Ort.

Nun mußte ein anderer Weg eingeschlagen werden. Mit 1. Januar 1925 verfügte der Landesschulrat von Prag die Ausschulung der Ortschaften Teschen und Dolanken aus der Schulgemeinde Nahlau. Die Kinder sollten damit gezwungen werden, in die 1½ Stunden entfernte tschechische Volksschule zu gehen. Die Deutschen schickten ihre Kinder natürlich weiter in die deutsche Schule nach Nahlau; aber der Zweck war doch erreicht: Da die Kinder aus Teschen und Dolanken nicht mehr mitgezählt wurden, sank die Kinderzahl der Schule unter 20 herab, so daß man damit eine Berechtigung zur Auflösung der Schule erreicht hatte, was denn auch am 30. Juni geschah. Diese Verfügung wurde getroffen, ohne daß man die Erledigung der eingebrachten Verwaltungsgerichtshof-Beschwerde abgewartet hätte! Interessant ist, daß die Schule im Schuljahr 1925/26 von 32 Kindern besucht worden wäre!

Gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung.

Berlin, 25. Juli. In einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern werden die Polizeiverwaltungen und mittleren Preisprüfungsstellen ersucht, in allen Fällen, in dem Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen behauptet wird, die Namen der örtlichen Kartelle, die angeblich übermäßige Preise festgesetzt haben, und die näheren Tatsachen dem Reichswirtschaftsminister anzuzeigen und diesem beweiskräftige Unterlagen zur Verfügung zu stellen, damit die Mißstände bekämpft werden können.

Ein Angriff auf die Freiheit geistigen Schaffens.

Berlin, 25. Juli. Der Schutzverband deutscher Schriftsteller und der Verband deutscher Bühnenschriftsteller und der Verband der deutschen Erzähler bitten uns um Verbreitung folgender Notiz:

Auf Grund der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich auch im Buchhandel neue Organisationen für den Vertrieb von Büchern entwickelt. Die deutschen Sortimenter oder wenigstens ihr lautester Teil glauben, diesen Wettbewerb dadurch bekämpfen zu können, daß sie die beteiligten Autoren boykottieren. Sie haben in der Buchhändlerbörse eine Liste solcher Urheber veröffentlicht, die irgend welche Werke diesen neuen Anstalten anvertraut haben, und haben die Buchhändler angewiesen, sich für die sonstigen Werke dieser Urheber nicht mehr einzusetzen. Gerade dieses Vorgehen, das rechtlich, wirtschaftlich und kulturell nicht scharf genug verurteilt werden kann und übrigens auch den Buchhandel selbst schwer schädigt, werden die obigen Verbände im Interesse des deutschen Geisteslebens mit allen Mitteln ankämpfen, bis die völlige Freiheit des geistigen Schaffens, dem auch der Buchhandel zu dienen hat, erreicht ist. Entsprechende Schritte der Bedrohten, unter denen sich übrigens Deutschlands erste Namen befinden, sind eingeleitet. (Der Angriff kann u. E. nicht scharf genug zurückgewiesen werden, da er einen Versuch darstellt, wirtschaftlich Schwache in die bedingungslose Botmäßigkeit der starken Gruppe zu zwingen, von der ihr Erwerb abhängt.

Der Streit um die Büste Eberts für den Reichstag.

Berlin, 24. Juli. Um die Büste Eberts von Professor Kolbe, die im Reichstag nun doch nicht aufgestellt werden soll, hat sich ein sehr unerfreulicher Zank entsponnen, der alles in den Schatten stellt, was man sonst einem Gelehrtenstreit nachzusagen pflegt. Der Ausschmückungsausschuß des Reichstages hat sich zur Ablehnung der Büste unter dem Eindruck eines Gutachtens entschlossen, das Professor Lederer abgegeben hat und das in den schon rechtschaffen unparlamentarischen Sätzen gipfelt: „Die Ebertbüste des Herrn Professors Kolbe trägt den Stempel der Oberflächlichkeit, die geradezu beleidigend ist für den Zweck, dem sie geweiht sein soll, für das ganze Volk. Das ist nicht genial — das ist gefärbt! Das ist nicht gekonnt — das ist mangelhaft! Einen anderen Ausdruck finde ich dafür leider nicht."

Herr Lederer hatte in demselben Schreiben, das im „Acht-Uhr-Abendblatt" gestern veröffentlicht wird, sich erboten, ein Schema für eine Büste Eberts herzustellen, wie sie nach seiner, Lederers, Auffassung wirklich sein soll. Wie das Blatt andeutet, will sich Professor Kolbe wegen der ungewöhnlichen Form des Angriffs an die Akademie der Künste, deren Mitglied er ist, wenden. Auch der Reichskunstwart soll sozusagen als Schlichter angerufen werden.

Die Revision im Affenprozeß.

London, 24. Juli. Der Revisionsprozeß in dem Daytoner Prozeß wird vor dem Washingtoner Obersten Gerichtshof geführt werden. Der Prozeß beginnt am 28. Juli. Die politischen Folgen des Daytonprozesses scheinen sich langsam, aber sicher, in echt amerikanischer Weise einzustellen. Wie verlautet, wird im Kongreß ein Gesetzantrag gestellt werden, demzufolge die Lehre der Abstammung des Menschen vom Affen an den Schulen des Staates Columbia nicht gelehrt werden darf! Bei der obersten Verwaltungsbehörde in Washington sind bereits zahlreiche Anträge eingelaufen, die verlangen, daß allen Lehrern die Gehälter entzogen werden, die im Widerspruch zur Bibel stehende Dinge lehren. Auch in parlamentarischen Kreisen wird verlangt, daß eine Kommission maßgebender Wirtschaftler und Staatsbeamten sich eingehend mit dem Fall beschäftige. Von verschiedenen Seiten wird eine Revision der Lehrbücher und sonstigen Unterrichtsmittel verlangt. Einem Washingtoner Lehrer wurde das Disziplinarverfahren angedroht, wenn er ähnliche Lehren wie Scopes Thesen nicht lasse.

Byzanz stirbt.

Konstantinopel geht ein. Universität, Bibliothek, Staatsämter mit den fremden Gesandtschaften ziehen nach Angora. Die Stadt, die in ihren besten Zeiten, kurz vor dem Weltkrieg, über eine Million Menschen zählte, ist auf rund 650 000 Einwohner zurückgegangen. Die Sterbefälle überwiegen die Geburten um viele hundert Prozent. Den Tiefpunkt des Lebens bildete die Woche vom 23. bis zum 30. Juni, in der kein einziger Geburtsfall in Konstantinopel zur amtlichen Meldung gelangte.

Der französische Botschafter bei Chamberlain.

London, 24. Juli. Nach „Daily Telegraph" ist der französische Botschafter gestern von Chamberlain empfangen worden, dem er ein umfangreiches Schriftstück Briands mitgeteilt hat. Es habe sich eine ziemlich lange Erörterung angeschlossen. Da jedoch die britischen Sachverständigen bisher ihre Beobachtungen noch nicht vollendet hatten, sei Chamberlain nicht in der Lage gewesen, sich endgültig zu äußern. Briand legte zum Artikel 16 des Völkerbundpaktes Nachdruck darauf, daß Deutschland keine derartige Befreiung gestattet und ihm nicht erlaubt werde, diesen Artikel für die Forderung nach einer sofortigen allgemeinen Rüstungsverminderung zu benutzen. Die Frage möglicher Sanktionen wegen irgendeines Reparationsverzuges seitens Deutschlands sei durch das im Londoner Vertrag vorgesehene Schiedsverfahren geregelt worden.

Liebe, kleine Limokoa!

Fred Andersens Höllenfahrt.

13) Roman von Otfried von Hanstein.

Hatte er Minuten oder Stunden gelegen? Als er die Augen aufschlug, war es noch immer dunkel um ihn, aber von oben kam ein fahler Lichtschein. Ein schwefliger, giftiger Dunst erfüllte den Raum, brannte ihm im Halse und beengte die Lunge. Sein Kopf glühte in wütenden Schmerzen. Er mußte alle Energie aufbieten, um seine Augen zu öffnen. Endlich vermochte er zu ahnen, was geschehen. Das Erdbeben hatte den Boden des Zimmers zerrissen, und er lag in einem Keller. Auch hier waren die Wände geborsten, und Schutt war ringsum. Niedergebrochene Balken in wildem Chaos. Ein Wunder, daß sie ihm nicht den Schädel zerschmettert hatten, aber eine große Bohle hatte sich der Länge nach, wie schützend, über ihn gelegt. Er versuchte, sich aufzurichten. Seine Glieder waren schwach, Schultern und Rücken schmerzten und in der Kehle würgte es.

„Luft! Luft! Hilfe!"

Niemand antwortete, und er versuchte, sich selbst zu befreien. Ein furchtbares Verzweiflungsspiel; denn niedergerissene Sparren, mit Resten von Mauerwerk, belastete Bretter und Balken, Fenstertrümmer und die Scherben eines großen Spiegels zackten ihm entgegen. Jede Bewegung konnte alles zusammenstürzen lassen und ihn unrettbar begraben. Noch einmal rief er vergebens, dann suchte er mit den Fingern, die er an den starrenden Nägeln blutig riß, die Bretter zu rücken. Eine Stunde vorsichtiger Arbeit, dann wieder ein Krachen, Stürzen und Brechen, aber es war unter seinen Füßen, und er schwang sich empor. Er atmete tief auf und schloß wieder die Augen. Eine furchtbare Schwäche war in ihm, aber die Luft war besser. Er mochte wieder eine Stunde auf den Trümmern gelegen haben.

Jetzt war ihm wohler. Der Kopf klar — er sprang auf, war nun im Freien und starrte um sich.

Wo war er?

Vor ihm eine kahle, wüste Fläche. Das Haus Mister Minacles mit seinen Nebengebäuden verschwunden. Wenige Trümmer, einige kahle, schwärzliche Steinwände ragten auf, dazwischen verkohlte Bretter und Balken, schwelendes Holz und über allem eine lähmende Totenstille, eine Stille, die ihn erschauern ließ und frieren, obgleich die Sonne mitleidlos über den Flächen brütete.

Er taumelte ein paar Schritte vorwärts und wandte unwillkürlich den Blick zum Devils Fist empor.

Wieder war es ihm, als solle sein Blut erstarren. Der Devils Fist schien niederer geworden, sein Gipfel war flach und braunrot, aber aus ihm, der noch jetzt die Form einer Faust hatte, wuchs eine fast regelmäßige, viereckige Säule heraus. Eine Säule, die gelb schwefelig, weiß und grau glitzerte. Eine Säule, die senkrecht aufstieg und am Grunde nur schmal und flach war, eine Säule, die aussah, als müsse sie jeden Augenblick umbrechen.

Er lachte auf und erschrak über den irren Ton des eignen Lachens. Die „Teufelsfaust" hatte einen gigantisch riesenhaften Zeigefinger aus dem Höllenschlunde gen Himmel gestreckt.

Um diesen Finger aber spielten feurige Wolken, brandeten gegen die Säule, kleine Explosionen zerstoben und ein weißer Aschenregen fiel nieder.

Vom Vulkan war eine breite Todesstraße bis zum See durch den Wald gelegt. Nicht, daß die Stämme niedergebrochen wären, sie standen noch da, wenn auch zum Teil schräg und schief, aber sie hatten keine Blätter mehr, keine saftigen Lianen, kein wucherndes Unterholz, kein Moos um ihre Wurzeln. Schwarz, gespenstig ragten ihre Zweige, wie klagende, tote Arme in die Luft. Nicht allein schwarz, auch schwefelig gelb und bläulich.

Fred taumelte ein paar Schritte weiter. Wieder rief er, aber niemand antwortete.

Vor ihm am Boden lag eine Flasche. Ein großer Syphon, aus dem sie am Abend auf der Veranda getrunken hatten. Die Flasche war ganz, aber ein furchtbarer Gluthauch hatte ihren Hals geschmolzen, so daß er im rechten Winkel stand.

„Mister Pinacle! Hallo! Hallo!"

Er begann sich vor seiner eigenen Stimme zu fürchten und wankte wieder vorwärts. Da stieß sein Fuß gegen einen Körper. Ein Toter — Mister Pinacle! Er lag auf dem Gesicht, das vollkommen friedlichen Ausdruck zeigte, aber die Kleider hingen verbrannt um den toten Körper. Freds Glieder zitterten, sein Kopf brannte in der erbarmungslosen Glutsonne, und der Schweiß rann an seinem Körper herunter.

Ueberall Trümmer, Schweigen des Todes! Er wankte von Schutthaufen zu Schutthaufen. Nirgends Lava, auch kein Brand. Nur alles tot und zerstört. Ein einziger, furchtbarer Glutatem mußte zu derselben Sekunde vom Berge herabgepreßt sein, als das Erdbeben die Gebäude durcheinanderschüttelte. Ein Gluthauch, der das Glas schmolz und die Bretter verzehrte.

Noch einige Tote lagen umher — wo waren die anderen? Vielleicht in den Wald geflohen? Fred stürzte zum Bach. Er war wieder voll Wasser, aber eine Dampfwolke lag über ihm. Kochendes Wasser erfüllte das Bett des Baches, so breit, daß kein Mensch hinüberkonnte, die Brücke aber war verschwunden.

Obgleich ihn die Hitze verschmachten ließ, eilte er wieder zu den Trümmern, wühlte sinnlos in ihnen herum, rief, schrie, hoffte, daß aus Kellern Stimmen kommen würden. Nichts! Alles tot! Er spähte nach Lady Pinacles Leiche, aber auch diese war nicht da. Auf dem See kein Boot. Vielleicht waren sie geflohen und hatten ihn vergessen. Erst jetzt fiel ihm das kleine Dorf der Moquie-Indianer ein, die Hütten der Neger, das Boot der Mohave-Indianer mit dem Mädchen. Alles verschwunden. Er überlegte. Von den Indianerhütten waren es mindestens zweihundert Schritt bis zu den Bergen gewesen, jetzt rauschte das Wasser dicht an den Felsen. Der ganze Platz, auf dem die Hütten gestanden, war mit diesen in den See gebrochen.

Wieder sank er nieder und schloß die Augen. Erschöpfung ließ ihn schlafen. Dann wieder ein hastiges Auffahren, ein ziellos Rennen von Trümmer zu Trümmer.

Der Abend kam hernieder, und er war allein. Ganz mutterseelenallein in der Stätte des Todes. Die Pflanzungen waren verschwunden wie die Gebäude. Er fühlte Hunger und brennenden Durst, schöpfte mit einem Scherben aus dem kochenden Bach, hielt ihn in den See zum Abkühlen und trank.

Schwefliges, trübes, widerliches Wasser, aber doch nicht so salzig wie das des Sees. Dann blickte er wieder empor. Die steile Säule, der Finger der Teufelsfaust, war zehn Meter hoch gewesen, jetzt war sie gewaltig gewachsen und starrte dreißig Meter hoch auf. Sie schien in den Rauchwolken zu glühen, die sie umspielten, jetzt aber machte sich ein Wind auf und drückte die Wolke nieder. Gelb und giftig umspielte sie den Berg. Dann ließ der Rauch nach, der Berg wurde klar. In den Strahlen der niedrig stehenden Sonne glänzte der schweflige Riesenfinger wie gleißendes Gold.

Fred lauschte. Um diese Stunden pflegten die Stimmen des Waldes zu erwachen, aber alles blieb stumm. Nur ein leises, unnatürliches Summen war in der Luft. Wie sollten Vögel flattern und kreischen, wenn alle tot waren. Tot wie die Menschen, deren Leichen er nicht einmal fand. Nur Mister Pinacle bedeckte er mit Trümmern; denn er hatte nichts, um ein Grab schaufeln zu können. Die Nacht kam, und das Grauen packte ihn. Die stille, schweigende Nacht — und er allein an der Stätte des Todes, allein zwischen den schaurigen Trümmern, allein unter dem drohenden Teufelsfinger. Er schüttelte den Kopf. Warum war er noch hier? Warum nicht lieber fortgegangen, in der Richtung auf Fort Williams, die ihm der Farmer gestern gewiesen? Er war einfach nicht fähig gewesen, zu denken, hatte planlos wie ein Irrer gehandelt. Aber morgen, sobald die Sonne erwachte, wollte er fort.

Alles war totenstill, auch das unterirdische Grollen verstummte, aber das vermehrte nur sein Entsetzen. Hatte er nicht gestern auch so begonnen? Mit der furchtbaren Ruhe? Jedenfalls hatte sich irgend ein Ventil des Vulkanes verstopft und nun sammelten sich die höllischen Kräfte. Jeden Augenblick wieder ein Gifthauch, ein Feuerstrom zum See niederdrückend, und diesmal war er dann sicher verloren. Der Zufall des Kellers hatte ihn das eine Mal glücklich bewahrt.

Er hatte sich niedergeworfen, wo er stand, um zu schlafen. Jetzt trieb es ihn weiter. Fort! Aber in den Wald, der sich um den Fuß des Vulkanes schmiegte? Jetzt schien es sogar, als stünde die Säule schief. Dunkel schwarz ragte sie unheildrohend in die Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Nur die **Buchgemeinde** ist die **Buchgenossenschaft**, der sich der **Katholik** anschließt!

Dreiste Menschenschinder.

„Es empört sich, was menschlich ist, und es krampft sich das Herz zusammen, wenn man ein solches armes Wurm von einem Kinde sieht, wie es von einer Rabenmutter und einem weiblichen Rohling mißhandelt worden ist." Diese Worte schickte der Vorsitzende der Berufungskammer des Landgerichts 3 einem Urteil gegen die 23jährige Gastwirtsfrau Klara Winkler voraus. Eine gewisse Anna Kucharek, die Mutter des mißhandelten Kindes hatte die jetzt etwa 15 Jahre alte Gertrud im Alter von nicht 14 Jahren zu der angeklagten Frau Winkler als Arbeitshilfe in ihre Wirtschaft gegeben. Das Kind machte ein wahres Martyrium durch. Als Nachbarsleute endlich Anzeige machten, und die kleine Gertrud aus dem Haushalt herausgeholt wurde, befand sie sich in einem so bejammernswerten Zustande, daß sie längere Zeit in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Von dem Gesicht des Kindes war fast nichts zu erkennen, das ganze Gesicht dick angeschwollen die Augen blau und grün und dick zerquollen. Das Kopfhaar zerzaust und mit starkem Blutgerinsel bedeckt. Auch die Hände und Gliedmaßen waren angeschwollen. Der ganze Körper war überdeckt von braunen und grünen, blutunterlaufenen Striemen. Das Schöffengericht Wedding hatte die Klara Winkler zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, eine Strafe, die viel zu milde war. Dennoch hatte die Verurteilte die Dreistigkeit, Berufung einzulegen. Sie behauptete, daß das Kind faul, unsauber und unehrlich gewesen sei, und Schläge verdient hätte. Die eigene Mutter hätte sie aufgefordert, möglichst streng vorzugehen. Wenn sie des Guten etwas zu viel getan hätte, dann möge man das auf ihre berechtigte Erregung über die Unverbesserlichkeit der kleinen Gertrud zurückführen. Unter vielen Tränen schilderte die kleine Gertrud, ein blondes, gut entwickeltes Kind, was sie zu Hause und im Dienst litt. Von der Mutter sei sie dauernd geprügelt worden. Was sie im Hause der Angeklagten erlebt hatte, war geradezu haarsträubend. Sie erzählte, daß sie schon gleich von Anfang an täglich mit Schlägen traktiert wordedn sei. Als nach 14 Tagen ihre eigene Mutter zu Frau Winkler kam, und mit dieser eine Unterredung hatte, wurde sie stündlich mißhandelt. Frau Winkler nahm zum Prügeln, was ihr in die Hand kam. Das Gericht kam nach kurzer Beratung zu einer Verwerfung der Berufung auf Kosten der Angeklagten. Es hätte dem Weibsbild noch mehr geben müssen. Schade, daß die Prügelstrafe nicht mehr besteht!

Aus Nah und Fern.

Euskirchen, 25. Juli. Die Jahrtausend-Ausstellung hat einen derartigen Erfolg zu verzeichnen, daß die Ausstellungsleitung sich gezwungen sah, die Ausstellung auf einige Tage, bis Dienstag zu verlängern. Als zehntausendste Besucherin erhielt am Mittwoch abend Frau Schünzel von hier als Geschenk einen Regenschirm. Der 5000. Besucher, ein Fortbildungsschüler, war bewirtet worden und hatte ein Buch mit einer Widmung des Bürgermeisters erhalten.

Von der Ahr, 25. Juli. Vor einigen Tagen sah man tote Fische in großer Zahl in der Ahr bei Walporzheim schwimmen. Man vermutet, daß die Tiere durch Sprengstoffe getötet worden sind. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß durch das mehrfach beobachtete Ausschwenken der beim Spritzen der Weinberge mit Kupfervitriollösung benutzten Gefäße und Spritzen, das gewiß nicht in böswilliger Absicht geschieht, die Fische zu Schaden gekommen sind.

Mayen, 23. Juli. Auf Mühle Rüben wurde ein schweres Verbrechen verübt. Zwei bewaffnete Männer befahlen dem allein anwesenden alten Müller, sich auf einen Stuhl zu setzen. Während der Müller bewacht wurde, stieg der eine in die Mühle und legte eine Dynamitladung an, um die Mühle in die Luft zu sprengen. Sie setzten die Zündschnur in Brand und verließen schleunigst das Gebäude. Der Müller verließ ebenfalls die Mühle, worauf kurze Zeit nachher die Sprengung erfolgte, die großen Schaden anrichtete. Der Müller behauptet, in den Tätern zwei Männer erkannt zu haben, die vor fünf Jahren einen Einbruch verübt hatten und durch Schreckschüsse vertrieben worden waren. 1922 hatten sie wieder versucht, in die Mühle einzudringen, wobei sie ein Feuer anlegten, das eine Scheune vernichtete. Auch damals waren sie entkommen.

Nideggen, 25. Juli. Die Heimatschau der Dürener Lande auf Burg Nideggen verdient besondere Beachtung. Düren zeigt im Leopold-Hoesch-Museum die Entwicklung der Stadt mit ihrer alten bürgerlichen Kultur. Nideggen zeigt in seiner Heimatschau ein Bild von der Entstehung und Entwicklung der Jülicher Herrschaft. Die Adeligen des Kreises, die Bürgermeisterämter und Heimatmuseen haben ihre alten historischen Sachen beigesteuert. Täglich kommen Hunderte von Ausflüglern, die unter sachgemäßer Führung die Ausstellung besichtigen.

Aachen, 25. Juli. Zur Untersuchung der Frage, ob und inwieweit zum Bau des Aachen-Rhein-Kanals und der Autostraße eine Finanzierung aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge erfolgen kann, weilt aus dem Reichsarbeitsministerium Geheimrat Weigel und der Präsident des Reichsarbeitsamts Syrup in Aachen. Aus den Verhandlungen konnten sich die Herren davon überzeugen, daß eine Reichsunterstützung erforderlich ist.

Trier, 25. Juli. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß dieser Tage, aus Anlaß der tausendjährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zum Deutschen Reich an Erwerbslose, die länger als zwei Wochen arbeitslos sind, an Sozial- und Kleinrentner eine einmalige besondere Zulage zu gewähren, und zwar an Ledige 10, an Verheiratete bis zu zwei Kindern 15 und darüber hinaus 20 Mark.

Bingen, 22. Juli. Die ersten reifen Trauben wurden an einem Weinstock an einem Hause in Ockenheim festgestellt.

Karlsruhe, 24. Juli. In Langenbrand bei Gernsbach im Murgtal sind gestern abend durch einen leichtsinnigen Streich fünf junge Mädchen ums Leben gekommen. Die fünf Mädchen, die im Alter von 14 bis 17 Jahren standen, hatten zusammen mit einem jungen Mann in einem Walde gearbeitet. Der Heimweg führte sie an einer Drahtseilbahn vorbei, auf der Baumaterialien befördert werden. Die jungen Leute kamen auf den Einfall, in einem Förderschlitten talabwärts zu fahren. Durch unvorsichtiges Hantieren des jungen Mannes während der Fahrt löste sich plötzlich das Seil, und der Förderschlitten stürzte 100 Meter in die Tiefe. Die sechs Insassen wurden herausgeschleudert. Die Mädchen waren sofort tot, der junge Mann liegt bewußtlos darnieder.

Berlin, 24. Juli. Die Tatsache, daß in der Tschechoslowakei auch 3½ Millionen Deutsche leben, die bei jeder Gelegenheit bedrückt und entrechtet werden, scheint in Deutschland immer noch nicht hinlänglich bekannt. Anders ist es nicht zu verstehen, daß Vergünstigungen, die man bei uns Deutsch-Oesterreichern gewährt, nicht auch den Deutschböhmen zufallen.

Dem „Tag" wird ein Fall mitgeteilt, der dafür bezeichnend ist. In den Jugendherbergen nimmt man Sudetendeutschen die Sätze für Ausländer ab, während Deutsche und Oesterreicher gleichgestellt sind. Wir sollten meinen, daß gerade der deutschen Jugend in diesen so deutschen Gebieten jedes Entgegenkommen bewiesen werden sollte.

Danzig, 23. Juli. Die polnische Presse hat (natürlich! den Untergang des polnischen Torpedoboots Kaschub zum Anlaß genommen, um den Verdacht auszusprechen, daß das Schiff einem deutschen Anschlag zum Opfer gefallen sei.

Diese Behauptung ist natürlich vollkommen haltlos. Die Untersuchung des Vorgangs durch Sachverständige hat ergeben, daß die Entzündung in der Nähe der Küche erfolgte, unter der sich die Brennstofflager befanden. Der Kommandant Kapitänleutnant Reppinger ist ebenfalls der Auffassung, daß eine durch Unvorsichtigkeit hervorgerufene Entzündung des Brennstoffs die Ursache des Unglücks wurde. Nach Hebung des Bootes sollen durch einen Warschauer Ausschuß genaue Feststellungen über die Ursache erfolgen.

(Die Verdächtigungen der polnischen Presse erinnern an das Stargarder Eisenbahnunglück. Polnische Fahrlässigkeit soll wie stets bemäntelt werden durch die Behauptung, daß eine deutscher Sabotageakt vorliege.)

Sofia, 24. Juli. Die englische Wohltätigkeitsgesellschaft „Rettet die Kinder" hat, wie der „Vossischen Zeitung" gemeldet wird, den Bau eines ganzen Dorfes nach englischem Muster in der Nähe der Stadt Jambol begonnen, um für einige Hundert Flüchtlingsfamilien aus Mazedonien einen Zufluchtsort zu schaffen. Der Bau einiger weiterer Dörfer zur Unterbringung mazedonischer Flüchtlinge durch dieselbe Gesellschaft ist geplant.

Dies und Das.

Baby als lästiges Gepäck.

Eine „Säuglingswache" nach Art der allerorts üblichen Radwachen wird in der Bonner Presse von einer Beueler Mutter angeregt. Vielen Müttern, die wirtschaftlich nicht so bevorzugt sind, daß sie sich eine Hilfe halten könnten, erlauben es die Haushalt- oder Berufspflichten und auch die Wohnungsverhältnisse nicht, Säuglingen die Wohltat des Aufenthaltes in Luft und Sonne ausreichend zukommen zu lassen. Dem soll die „Säuglingswache" abhelfen. Die Beueler Kreisfürsorgerin will den Gedanken aufnehmen und mit den Müttern gemeinsam erwägen.

In England und Amerika wird Baby bereits seit längerem an großen Veranstaltungen einfach gegen Quittung „aufgegeben". Kindergärtnerinnen sorgen für seine Unterhaltung, während Mama ihre Einkäufe oder Besichtigungen vornimmt. Spielzeug steht für größere und kleinere Babys zur Verfügung.

Ein fleißiger Baum.

Wir lesen im Kölner „Stadtanzeiger": Ein nicht alltägliches Naturschauspiel bot sich dieser Tage in Horrem bei Köln dem Auge des Naturfreundes. In einem Garten an der Burgstraße trug ein Apfelbaum in diesem Jahre zum zweiten Male Blüten. Gewiß ein seltenes Ereignis. Der Baum trägt außerdem auch schon Früchte, also Frucht und Blüte zu gleicher Zeit. (In der Leostraße hier kann man ähnliches beobachten.)

Schüler, die nicht erkannt werden sollen.

Die Newyorker Kriminalpolizei besitzt eine sehr gut organisierte Kriminalschule. Dort wird neuerdings Unterricht direkt an Verbrecher erteilt. Das interessanteste ist nun, daß die am Unterricht teilnehmenden Beamten Masken tragen, damit die Gauner sie nicht erkennen. Man trifft also Vorsorge für ein späteres Zusammentreffen!

Das Sinken der niederländischen Küste.

Wie die deutsche Nordseeküste, so ist auch die Küste der Niederlande in fortwährender Senkung begriffen. Nicht nur das südöstliche England, Nordfrankreich, Belgien und die Niederlande sind dem Untergange geweiht, sondern auch die ganze deutsche Nordseeküste ist seit langem wegen ihrer Veränderung ein Schmerzenskind. H. Quiring hat aus der geologischen Vergangenheit dieses Gebietes für die Zukunft dieser Landschaft Betrachtungen angestellt. Er weist im „Naturforscher" darauf hin, daß sowohl der Strandverlauf in der Umrandung der südlichen Nordsee und des Kanals als auch die Mündungen der Elbe, Weser, Rhein, Maas, Seine, Themse wegen des Fehlens eines Deltas Eigenheiten aufweisen. Die Deltalosigkeit dieser Flüsse und die Kiesablagerungen auf den ältern Terrassen der in die Nordseemündung mündenden Flüsse lassen den sicheren Schluß zu, daß nicht der Meeresspiegel durch Vermehrung des Wassers sich hebt, sondern daß der Meeresboden sich senkt. Bei Oslo und Drontheim liegen die Kiese der in die nördliche Nordsee mündenden Flüsse heute 200 Meter über dem Meeresspiegel. Also um diesen Betrag muß sich die norwegische Küste seit der diluvialen Eiszeit aus dem Meere herausgehoben haben. Ueberhaupt lag bei Beginn dieser Eiszeit die ganze südliche Nordsee trocken da. Da England noch nicht von dem Kontinent getrennt war, mündete der Rhein mit der Themse und Maas als Nebenflüsse bei Norwich in England in die Nordsee. Heute ist, wie wir gesehen haben, die ganze Nordseeküste in Senkung begriffen, während sich das Hinterland heraushebt. In einer riesigen Scholle gehen Kippungsbewegungen vor sich, entlang einer Drehachse, die über Lüttich, Maastricht, Wesel, Rheine verläuft. Südöstlich dieser Linie steigt das Land auf und nordwestlich davon sinkt es ins Meer. Augenblicklich vertieft der Mittelrhein sein Bett beständig. Das ist nur möglich, wenn sich die Mündung senkt und das Hinterland heraushebt. Dieses Senken und Heraushebe der Schrägscholle ist nicht ununterbrochen vor sich gegangen, sondern es traten hin und wieder Ruhepausen ein. Und die Gelehrten haben seit der Eiszeit mehrere solcher Ruhepausen beobachten können. Augenblicklich läßt der Zustand der Veränderung der niederländischen Küste die Erwartung aufkommen, daß „das Sinken des Nordseegebiets aufhören wird". Aber diese in absehbarer geologischer Zeit eintretende Ruhepause ist nur eine Unterbrechung, keineswegs ein Abschluß. Und wenn die Schrägstellung der Scholle weiter vor sich geht, so ist doch eine Grenze für das Vordringen des Meeres durch den Verlauf der Drehachse gesetzt. In geologisch ferner Zeit wird dann einmal das Meer entlang der Drehungsachse an eine Steilküste anprallen, und wir können uns dann mit Quiring vorstellen, daß „Jahrtausende hindurch Stille der Tiefe in versunkenen Städten wohnen wird, Wogen werden rollen über dem Feld, das heute sorglos der Landmann bestellt."



Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot

Adlerapotheke a. Bahnhof, Neuss, Furtherstrasse 11. Telefon 257.

Das grosse Pfarrer Heumann - Buch

320 Seiten, 200 Abbildungen erhält jeder Leser, der seine Adress. einschickt, von der Firma

Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M 378 gratis und franko zugesandt. Postk. genügt.

Adriafahrt.

Von unserem Sonderkorrespondenten.

Es bedeutet heute keine Schwierigkeiten mehr, im Auslande zu reisen. Die Fäden des Verkehrs zwischen den Ländern sind heute wieder so gestaltet wie vor dem Kriege. Das Ausland sieht es wieder gerne, wenn der Deutsche kommt. Von München fährt ein direkter Wagen bis Triest, was eine unschätzbare Bequemlichkeit für die Reisenden bedeutet, die zwar in nicht zu großer Zahl diesen Weg benützen. Meist sind es solche, die ihren Weg von Triest zur See weiter wählen. Auch der Seeweg ist keine Schwierigkeit mehr. Italien fährt mit ehemals österreichischen Dampfern, die ihre Namen von ehemals beibehalten haben und auch von deutschsprechendem Personal geleitet werden. Unsere „Pilsna", ein etwa 12 000 Tonnen großer Doppelschraubendampfer, ist der moderne Schifftyp der letzten Jahre. Oesterreich plante den Bau schon vor dem Kriege. Als fertige Beute fielen vier von diesen wunderbaren Schiffen den Italienern in die Hände. Das Innere ist alles, was man an Bequemlichkeit für eine Reise durch die Adria verlangen kann. Nicht ein Stück Kohle befindet sich an Bord, deshalb Sauberkeit bis in den fernsten Winkel. Fünf große Kessel fressen täglich 50 Tonnen Oel und halten die großen Schiffsmaschinen tagelang in Tätigkeit, die es ermöglichen, das Schiff in der Stunde 14 Meilen fortzubewegen. Das staunenswerteste an technischem Fortschritt sind die Kühleinrichtungen. Was das Menschenherz an Gaumengenüssen verlangt, kann erfüllt werden. In den klirrkalten Kühlräumen lagern frische Gemüse, Fleisch, Wild, Konserven, frische Milch, frisches Obst, Butter, Käse, Delikatessen der difizilsten Art. Nicht ein Krümchen verdirbt, auch dann nicht, wenn draußen im Toten Meere die Hitze auf 50 Grad Celsius steigt. Das Reisen während 18 langen Tagen wäre ein Tortur, wenn nicht dafür gesorgt werden könnte, daß die Luft innerhalb des Schiffes stets kühl ist. In jeder Kabine befinden sich Ventilatoren und Zuführungskanäle für kalte und warme Luft, die den Aufenthalt immer den äußeren Temperaturen anpassen. Würde man nicht täglich die große weite blaue Wasserfläche sehen, entbehrte man auf der Fahrt nichts von seinem täglichen Leben. Täglich wird zweimal frisches Brot gebacken, Chinesen besorgen frische Wäsche, die jeden Tag gewechselt wird, fünfmal am Tage ruft der Gong zu den Mahlzeiten, die reichhaltig, vortrefflich und abwechselungsreich sind. Eine Druckerei druckt die Speisekarten, das Passagierverzeichnis und andere Drucksachen. Der Funkdienst aus Rom und London berichtet täglich über die Ereignisse in aller Welt, die den Passagieren in englischer Sprache zugänglich gemacht werden. Musikinstrumente, Turnapparate, tägliche kinematographische Vorstellungen, Bibliothek, Brett- und Kartenspiele geben Gelegenheit, die Langeweile des Tages zu kürzen. Als Deutscher entbehre ich zwar die Unterhaltung mit deutschen Passagieren, da die Mitpassagiere teils Engländer oder Indier sind. Dagegen darf ich mich erfreuen an den zahlreichen blauen Wienerberger Majolikabildern an den Wänder der Salons, die deutsch-österreichische Landschaftsbilder darstellen. Ein Stück deutscher Heimat, das man nirgend näher empfindet, wie in der großen Einsamkeit des Meeres.

*

Jahrtausend alte Geschichte lagert über den Wassern, auf denen unser Schiff seine Wege zieht. Völker vom Norden und vom fernen Süden kamen in den Bereich dieses Meeres. Aus drei Erdteilen griff die Herrschaft der Völker an die Küsten, gründete Städte, zerstörte Geschaffenes und verpflanzte Kulturen auf fremdes Gebiet. Man begegnet auf der Fahrt von Venedig aus, links Muggia mit der gleichnamigen Bucht, wo sich eine berühmte Schiffsbauanstalt befindet. Capodistria, die ehemalige Hauptstadt Istriens, befindet sich dicht daneben. In den Abendstunden leuchtet der Leuchtturm von Punta Salvatore und fern schimmern die Lichter der alten Römerstädte Parenzo und Rovigno. Einstmals befand sich auf den Brionischen Inseln, denen wir begegnen, Oesterreichs gewaltigster Kriegshafen Pola, heute der traurige Rest einer einstmaligen politischen Größe und Herrlichkeit. Ein geschichtlicher Ort schimmert in der Ferne. In Lissa errang im Jahre 1866 Tegetthof seinen berühmten Seesieg.

Unser Schiff fuhr von Venedig nach Brindisi, dem zweiten kurzen und letzten Haltepunkt in Europa, in 35 Stunden. Italien hat hier an der eFrse der Apenninhalbinsel einen weiteren Stützpunkt zum Schutze seiner Adria. Eine Stadt, die wenig von Fremden besucht wird, da sie wenig landschaftliche noch kulturhistorische Reize aufweist. Der Hafen ist langweilig und klein. Die Stadt hat nicht mehr den ausgeprägten italienischen Charakter. Die Straßenfluchte sind hell, breit und sauber. Die kubische Häuserarchitektur erinnert an Serbien oder Albanien, das am anderen östlichen Ufer liegt. Morgenländischer Einfluß ist in vielem zu spüren, überhaupt eine Verschmelzung von Kulturen, wie man es vielfach in Randstädten findet. Die Kirchen sind romanisch oder renaissancisch und ohne besonderen künstlerischen Reiz. Das Geschäftsleben monoton, nur dem Tagesbedürfnis angepaßt. Man langweilt sich in dieser Stadt von der ersten Stunde an.

Mit der Straße von Otranto, wo die See meist sehr unruhig ist, verläßt unser Schiff das Adriatische Meer. Im Osten schimmern im Sonnenlichte weiße Felsen. Korfu, das alte Kerkyra, tritt in den Gesichtskreis, dann Kephalonia, wo man das Land der Phäaken sucht, dahinter, dem Auge nicht sichtbar, das alte Ithaka. Die Blume der Levante, Zante, das Zykynthos der alten Griechen, von alters her das Paradies von korinthischem Wein, Oel, Früchten und Seide sieht man deutlich aus der blauen Meeresflut hervorragen. Deutlich sehen wir den weißen Leuchtturm von Kop Matapan und dann zum letzten Male ein zauberhaftes Stück europäisches Land, die Insel Kreta, die Insel der hundert Städte, wie sie Homer nennt, eine der wichtigsten Punkte der griechischen Kultur, wo der Apostel Paulus die erste Christengemeinde gründete, von der heute wenig mehr vorhanden ist. Europa ist den Blicken entschwunden. Die weite grüne Wasserfläche des Mittelmeeres mit prachtvollen Sonnenauf- und untergängen mit stets wechselnden Lichtreflexen wurde für die folgenden 40 Stunden eine Kette von unvergeßlichen Eindrücken.

Das St. Remigius-Exerzitienhaus in Viersen.

Man schreibt uns:

„Warum in die Ferne schweifen,
da das Gute liegt so nah!"

Wenn ein Kaufmann das ganze Jahr hindurch sein Soll und Haben gebucht hat, dann ist es trotz größter Sorgfältigkeit dennoch notwendig, einmal einen Abschluß zu machen, um daraus zu ersehen, ob man in Zukunft auf dem bisherigen Wege weitergehen darf, oder ob es notwendig ist, hier und da Aenderungen vorzunehmen. Aehnlich wie im geschäftlichen Leben ist es auch beim Menschen mit seinem Seelenleben. Mit dieser Tatsache rechnend, lenkte ich schon in früheren Jahren meine Schritte zum St. Remigiushause in Viersen, um dortselbst 3—4 Tage lang in geistlichen Uebungen einen Rückblick zu werfen auf mein bisheriges Leben. Nach Anhörung der Exerzitienvorträge überdachte ich das Gehörte und ließ es auf mich einwirken; ich faßte dann bestimmte Vorsätze, wie ich es in Zukunft machen wollte.

In der letzten Fastenzeit hatte ich Gelegenheit, im St. Remigiushause an einem religiösen „Einkehrtag" teilzunehmen; ich sah, daß im Hause umfangreiche Aenderungen vorgenommen wurden. Man konnte sich wohl vorstellen, welchen Zweck diese Umstellung verfolgte, jedoch war das Ganze noch lange nicht fertig. Jetzt, nachdem letzteres beendet ist, besuchte ich wieder das St. Remigiushaus. Als ich es betrat, fiel mir die frappierende Sauberkeit auf. Alles war neu geschmackvoll ausstaffiert. Früher standen auf den großen Zimmern mehrere Betten zusammen, jetzt sind ca. 45 Zimmer mit je einem Bett vorhanden, sodaß jeder Teilnehmer ein geräumiges, luftiges Zimmer für sich bekommt. Auf jedem Zimmer ist neben einem schönen großen Bett (kein Strohsack) ein Tischchen mit Stuhl, eine schöne Waschgarnitur, elektrisches Licht, Zentralheizung. Auch findet jeder dort zwei religiöse Bücher und noch manches schöne religiöse Wandbild usw. Ich muß gestehen, ich bin schon in manchem auswärtigen Kloster gewesen, wo ich Gelegenheit hatte, die Schlafstätten zu besichtigen, aber so sauber und geschmackvoll wie im St. Remigushause zu Viersen habe ich es nirgendwo gefunden. Als ich in den Garten kam, sah ich auch hier alles sauber hergerichtet und gepflegt. Bald grüßte außer einer religiösen Statue auf einem Postament eine große Immakulata (Lourdesgrotte) ganz in Efeu gefaßt. Neben einem Garten mit Ruhebänken, Laube, Springbrunnen, prachtvollen Blumen, Sträuchern und sonstigen Gartenpflanzen ist noch ein zweiter großer Garten vorhanden, woselbst die Exerzitanten sich in der freien Zeit ergehen können.

Allen, die ihr Seelenheil wirklich ernst nehmen, möchte ich dringend empfehlen, gehet baldigst zu den Exerzitien im St. Remigiushause zu Viersen.

Exerzitienkurse finden statt:

für Jünglinge: 14.—17. August, 2.—5. Oktober, 23. bis 26. Oktober, 6.—9. November;
für Gesellen: 6.—9. Dezember, 24.—28. Dezember;
Ehestandskurse für Jungmänner: 11.—14. September, 27.—30. November;
für Männer: 21.—24. August, 30. Oktober bis 2. November; 31. Dezember bis 3. Januar;
für Jungfrauen: 8.—12. August, 25.—29. August, 15. bis 19. September, 26.—30. September, 12.—16. Oktober, 10.—14. November, 1.—5. Dezember, 14. bis 18. Dezember;
Ehestandskurse für Jungfrauen: 31. August bis 4. September, 16.—20. November;
für Frauen: 3.—7. August.

Sonderkurse für Bezirke oder Vereine werden auf Wunsch in die freien Tage eingelegt.

Die Kurse beginnen am erstgenannten Tage, abends 7 Uhr. Kostenpunkt 10—12 Mk.

Anmeldungen sind zu richten an das St. Remigiushaus in Viersen.